Heute 12 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“ Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 3, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

76. Jahrgang — Poznań (Posen), Freitag, 26. März 1937 — Nr. 70

Karfreitag

Von Landeskirchenrat Mattiat-Hannover.

Es ist vollbracht.

Der Kampf zwischen Gut und Böse ist eine dauernde Bewegung in uns und um uns; er vollzieht sich immerfort, nur von kurzen Ruhepausen unterbrochen, in jedem Menschen, in jeder Menschengemeinschaft, auf dieser ganzen Erde. Dieser Kampf ist so alt wie die Erde und wird sein, solange diese Erde steht. Niemals wird das Menschengeschlecht den Zustand des ewigen Friedens erleben, niemals wird auf dieser Erde ein Reich anbrechen, in dem der Kampf nicht mehr ist. Die das verheißen, sind Betrüger oder Heuchler, Verirrte oder Entwurzelte. Diesen Kampf mit aller Kraft, aller Wachsamkeit und aller Opferbereitschaft zu führen und uns darin zu bewähren, das ist der Sinn unseres Erdendaseins. Wohl leuchtet uns Menschen aus der Ewigkeit her das Zeil des Gottesreiches, in dem alles Menschensehnen nach Frieden seine ganze Erfüllung finden soll. Ohne dieses Licht der Hoffnung und des Glaubens wäre allerdings unser Erdendasein letzten Endes sinnlos bei aller Fülle gegenwärtigen Lebens. Aber unser Eingang in das ewige Gottesreich folgt erst unserer Bewährung im Kampf dieses Lebens und dieser Erde.

Um in solchem Kampf stark, mutig und glaubensfreudig zu bleiben, brauchen wir die Kraft der Hoffnung und den Glauben an den endgültigen Sieg. Wir brauchen, um auf dieser Erde nicht zu verzweifeln, die Gewißheit: Das Gute ist stärker als das Böse, die Liebe ist stärker als die Sünde. Denn das Böse tritt uns dauernd in den Weg; die Gefahr der Sünde, die uns von Gott sondert, also vom wahren Leben entfernt, droht uns auf Schritt und Tritt. Die Gewißheit des Sieges haben wir Christen im Kreuz Jesu Christi. Das ist der tiefste Sinn vom Leben, Leiden und Sterben des Heilandes, daß hier in einem, in dieser Vollendung sich nie wiederholenden, endgültigen, von Gott auf diese Erde gesandten Geschehen einmal und damit zugleich für allemal das Gute über das Böse, die Liebe über die Sünde gesiegt hat. Die Tatsache dieses Sieges ist uns offenbar in dem Wort Jesu, mit dem er aller Bosheit, aller Verwirrtheit, aller Gemeinheit begegnet: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Die Gewißheit dieses Sieges ist uns geschenkt in dem Wort, mit dem der Heiland seinen Kampf auf Erden beendet: „Es ist vollbracht!“

So führen wir Christen den Kampf gegen alle Bosheit in uns und um uns in dem heiligen Glauben: Einmal hat das Gute gesiegt. Einmal hat die Liebe Gottes sich als die stärkste Macht der Welt gezeigt. Und das war, als der Edelste und Reinste dieser Erde sein Haupt neigte, er, der dem Vaterherzen Gottes am nächsten stand und für uns Menschen der Weg und die Wahrheit und das Leben geworden ist. Einmal kommt auch für uns das Ende dieses Kampfes, da wir in dem Glauben „Es ist vollbracht!“ eingehen dürfen in das Reich, das nicht von dieser Welt ist. In der Welt ist Kampf, aber wir dürfen getrost sein, einer hat für uns alle die Welt überwunden. Darum sollen wir unseren Kampf führen im Namen, im Auftrag und Gefolge dessen, der Sieger geblieben ist in diesem Kampf, sollen ihn führen in dieser Welt, auf dieser Erde, in diesem Land und in diesem Volk, also in den Ordnungen und für die Ordnungen, die uns von Gott gegeben sind, in die uns Gott hineingestellt hat.

Und da wir in unserem deutschen Volk die uns geltende Schöpferordnung erkennen, sollen wir kämpfen als deutsche Christen für die Reinhaltung deutscher Art und deutschen Volkes in uns und um uns. Aller Kampf in uns und um uns ist also immer zugleich Kampf für und um unser deutsches Volk.

Dieser Kampf wird auf dieser Erde nie beendet sein; für uns einzelne Kämpfer kommt das Ende dieses Kampfes mit dem Ende unseres irdischen Lebens; und dann wird es von uns heißen, entweder daß wir in diesem Kampf versagt haben oder daß wir ihn nach besten Kräften geführt haben.

Solange wir hier leben, gilt uns in allem Kampf, so auch im Kampf um unser deutsches Volk, das Heilandswort: „Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet.“ Wir haben unsere ganze Kraft einzusetzen; Erfolg und Sieg unseres Kampfes liegen in der Hand des ewigen Gottes.

Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unseren Herrn Jesus Christus. Die Gewißheit des endgültigen Sieges ist unsere größte Kraft. Diese größte Kraft, über die es keine bessere und stärkere gibt, wollen wir einsetzen unserem Volk zum Heil, unserem Gott zur Ehre!

Scharfe englisch-italienische Spannung

Die italienischen Freiwilligen bleiben in Spanien — Aerger über das entgangene Marokko-Geschäft

London, 24. März.

Bis in den späten Abend hinein hat der Londoner Spanienausschuß am Dienstag über die Freiwilligenfrage beraten, nachdem die Vormittagssitzung zu keiner Einigung geführt hatte.

Italiens Vertreter gab die Erklärung ab, daß die römische Regierung sich im Augenblick nicht in der Lage sehe, jetzt noch in eine Erörterung über die Zurückziehung der Freiwilligen einzutreten. Diese Frage ist nach italienischer Auffassung nicht eine technische, sondern eine hochpolitische, deren Behandlung für die Italiener gegenwärtig auch durch den englischen Pressefeldzug gegen Rom erschwert werden dürfte. Man brauche nur Mussolinis heutige Rede zu lesen, um die italienische Empörung über dieses Treiben zu verstehen.

London, 24. März.

Die schwebenden englisch-italienischen Spannungen haben in der Londoner Presse plötzlich öffentlichen Ausdruck gefunden. Die Zeitungen behaupten, daß die gestern im Nichteinmischungsausschuß von Botschafter Grandi ausgesprochene „Weigerung Italiens, seine Freiwilligen vor dem Ende des spanischen Bürgerkrieges zurückzuziehen“ und die gleichzeitige Rede Mussolinis zum 18. Jahrestage der Gründung der faschistischen Kampfbünde, eine „ernste Lage“ geschaffen habe. Offensichtlich aber wird von maßgebender Seite aus versucht, diesen übertriebenen und teilweise künstlichen Eifer zu dämpfen. Das Kabinett hat sich in seiner heutigen Wochensitzung mit diesen Dingen beschäftigt und dabei auch die Frage des spanischen Goldes behandelt.

Rom, 24. März.

Der starke Eindruck, den die gestrige Rede Mussolinis im Auslande hervorgerufen hat, wird von den römischen Morgenblättern hervorgehoben, wobei die Haltung der englischen Presse zu scharfen Kommentaren Anlaß gibt. Der Korrespondent des „Messaggero“ stellt mit Befremden fest, daß

der Ton der englischen Presse Italien gegenüber in den letzten Tagen das Maß des Erträglichen überschritten

habe. Wenn das so weiter gehe, bestehe für England die Gefahr, die guten Beziehungen zu Italien, die man mühsam aus den Trümmern der wirtschaftlichen Belagerung wieder aufgebaut habe, mit einem Schlag zerstört zu sehen.

Diese antiitalienische Kampagne werde von den Blättern aller politischen Richtungen mitgemacht, und man müsse schließlich annehmen, daß diese Einstellung aus einer einzigen Quelle geschöpft werde, was zu dem Verdacht berechtige, daß die Hetze gegen Italien von oben her gewünscht werde. Es gebe Augenblicke, in denen man die Dinge beim Namen nennen müsse.

In schärfster Form wendet sich die „Tribuna“ gegen die antiitalienische „Verschwörung“ der drei Staaten England, Frankreich und Sowjetrußland, die „als offenkundige Helfershelfer die kommunistische Revolte in Spanien schüren und unterstützen“. Das Blatt untersucht, worauf die gemeinsame feindselige Einstellung gegen das faschistische Italien zurückzuführen sei und kommt dabei zu dem Schluß, daß neben anderen Gründen hier auch besonders die Lage in Spanisch-Marokko eine Rolle spiele, das die Valencia-Machthaber als Gegenleistung für die Unterstützung Frankreich und England versprochen hätte.

Beide Länder hätten jenes schimpfliche Dokument geheimhalten wollen, um erst bei einem Sieg der Bolschewisten in Spanien frei von allen demokratischen Bedenken die Aufteilung letzten Restes spanischen Gebietes in Marokko als rechtskräftig zu betrachten.

Die Tatsache, daß nun gegen den Willen der an dem Handel interessierten Parteien dieses verräterische Angebot der Valencia-Bolschewisten bekanntgeworden sei, erkläre die wiederentflammte antifaschistische Wut, mit der England und Frankreich alle gesunden moralischen und sozialen Prinzipien mit Füßen treten und sich der brutalsten Kräfte bedienen, um ihre eigene politische und strategische Vormachtstellung zu festigen.

„Tribuna“ unterstreicht sodann die entschiedene und klare Antwort, die Grandi auf den „naiven“ Vorschlag zur Zurückziehung der Freiwilligen gegeben habe. Die italienischen faschistischen Freiwilligen werden, so erklärt das Blatt, in Spanien bleiben, bis der Sieg über den Bolschewismus vollendet ist.

Eden: „Eindeutige Erklärungen Italiens“

London, 24. März.

Im Unterhaus richteten Abgeordnete der Linken an den Außenminister wiederum mehrere Anfragen zur Lage in Spanien. Dabei spielte auch die angebliche Teilnahme italienischer Freiwilliger eine Rolle, bekanntlich ein Lieblingsthema linksgerichteter Unterhausmitglieder. Außenminister Eden bezog sich bei seiner Erwiderung auf früher gegebene Antworten und betonte, daß er keine neuen Mitteilungen zu machen habe. Auf Drängen Manders sagte Eden schließlich, er wolle jedoch feststellen, **daß die britische Regierung in den letzten Tagen sehr eindeutige Erklärungen von der italienischen Regierung erhalten habe.**

Unterhausanfrage über eine italienische Broschüre

London, 24. März.

Im Unterhaus fragte der Abgeordnete der Labour Party Fletcher, ob der Außenminister irgendeine Erklärung über eine Broschüre abzugeben habe, die von den italienischen Behörden anläßlich des Besuches Mussolinis in Libyen verteilt worden sei. Eden erklärte, soweit er wisse, habe es den Anschein, als ob die Broschüre in ihrer ursprünglichen Form sofort nach ihrer Ausgabe zurückgezogen worden und daß hierauf eine abgeänderte ausgegeben worden sei, in der fremde Länder beleidigende Stellen ausgemerzt worden seien.

Ruhigere Auffassung in der Londoner Abendpresse

London, 24. März.

Soweit die Londoner Abendblätter zu dem Stellung nehmen, was man hier zur Zeit die „Spannung“ zwischen London und Rom nennt, bemühen sie sich zum Teil, in gewissem Sinne beruhigend zu wirken. Das trifft vor allem für den „Evening Standard“ zu.

Das Blatt ist der Ansicht, daß die englischen Aeußerungen gegen Italien, und die Reaktion, die sie dort gefunden haben, im Grunde gar nichts Außergewöhnliches seien. Es scheine vielmehr, daß die angebliche „Spannung“ zwischen den beiden Nationen bis zu einem gewissen Grade künstlich ist. Auf alle Fälle aber sei jede Art englisch-italienischer Spannung, welchen Charakters sie auch sein möge, welches auch ihre Gründe seien, bedauerlich.

Der „Evening Standard“ geht dann so weit, zu erklären, daß an der augenblicklichen Mißstimmung auch englische Elemente mit Schuld tragen, die antifaschistischen Elemente nämlich, die dauernd versuchten, England in die Weltanschauungskämpfe zwischen Faschismus und Kommunismus hineinzutreiben. Dazu kämen jene, die seinerzeit in der abessinischen Angelegenheit England gegen Italien mobilisieren wollten und von diesem Komplex nicht loskämen. Schließlich seien noch die der gegenwärtigen englischen Regierung feindlichen Elemente zu erwähnen, die hier der Regierung Schwierigkeiten zu machen hofften. Die Hauptwirkung einer derartig „lauten und unwirklichen Agitation“ sei aber nur die, daß das italienische Volk sich immer geschlossener hinter seine Führung stelle. Das Blatt drückt zum Schluß die Zuversicht aus, daß die Spannung letzten Endes sich wieder lösen und natürlichen Beziehungen Platz machen werde.

Wiederwahl des Landbund-Vorstandes

Am Dienstag, dem 23. d. Mts., fand in Graudenz die Delegierten-Versammlung des „Landbundes Weichselgau“ statt, die auf Grund der neuen Satzungen dieser großen Berufsorganisation des deutschen Landstandes in Pommerellen die Vorstandswahl vorzunehmen hatte.

Aus der Wahl ging mit überwältigender Mehrheit der bisherige Vorstand hervor, und zwar: Senator Ervin Hasbach (Vorsitzender), Rudolf von Maerker-Rohlau, Hans Kliewer-Sosnówka und Ewald von Kries-Friedenau. In zwei freie Vorstandssitze wurden neu gewählt: Ansiedler Arning-Dębowa Łąka und Landwirt Hardtke-Starkhütte.

Die italienisch-südslawische Annäherung

Ciano nach Belgrad abgereist

Belgrad, 25. März.

Den italienischen Außenminister Graf Ciano, der am Donnerstag um 9.30 Uhr in Belgrad eintraf, wurde ein großer Empfang bereitet. Alle staatlichen Gebäude haben italienische und jugoslawische Fahnen gehißt.

Rom, 24. März.

Unter der Ueberschrift „Gute Nachbarschaft" würdigt das halbamtliche „Giornale d'Italia" in seinem Leitartikel vom Mittwoch die italienisch-jugoslawische Annäherung als einen weiteren Erfolg der vom faschistischen Italien verfolgten Realpolitik, die die entscheidende Voraussetzung für klare Beziehungen sei.

Italien und Jugoslawien, so sagt das Blatt, sind starke Staaten, die trotz ihrer verschiedenen Lebensformen doch gleichermaßen wissen, was sie sind und was sie wollen, die ihre Beziehungen aus den Gefahren der europäischen Unordnung herausheben und bereit sind, sich einer Politik der Klärung zuzuwenden, die auch der Erhaltung des Friedens in Europa dient.

Eine solche Zusammenarbeit braucht, wie das halbamtliche Blatt weiterhin ausführt, durch Minderheitenprobleme nicht erschwert zu werden, im Gegenteil, derartige Fragen, die oft von einer hetzerischen Propaganda zugespitzt werden, könnten geradezu die beiden Länder durch die Aufgabe, die es in Ruhe zu lösen gilt, einander näherbringen. Rom und Belgrad sind spontan zu einer solchen Einsicht gekommen. In der Zeit der Sanktionen hat nämlich Jugoslawien die Gefahren erkannt, die eine Kollektivpolitik mit sich bringt. Jugoslawien hat Italien gegenüber eine korrekte Haltung bewahrt. Deutlich und öffentlich sind mit den Aeußerungen Stojadinowitsch' am 1. Oktober 1936 und den Erklärungen Mussolinis am 1. November 1936 die einander zustrebenden Richtlinien der neuen Politik Roms und Belgrads aufgestellt worden. Die damit eingeleitete Entwicklung ist außerdem durch die klare italienische Politik in Mitteleuropa und im Mittelmeer beschleunigt worden. Ihr Ergebnis wird nunmehr am Donnerstag in Belgrad besiegelt. Der wesentliche Inhalt dieses Abkommens wird bald veröffentlicht werden. Bis dahin muß entgegen den voreiligen und willkürlichen Auslegungen ausländischer Zeitungen jedes Urteil zurückgestellt werden.

Bukarest vom Besuch Cianos in Belgrad überrascht

Bukarest, 24. März.

Die Nachrichten über den Besuch Cianos in Belgrad werden hier mit allergrößter Aufmerksamkeit verfolgt. Wenn man auch von der Fühlungnahme zwischen Belgrad und Rom Kenntnis hatte und einen Besuch Cianos in Belgrad erwarten durfte, so ist anscheinend die Ankündigung dieses Besuches gerade in diesem Augenblick doch als überraschend empfunden worden. Offenbar hat man nicht damit gerechnet, daß die italienisch-jugoslawischen Besprechungen noch vor dem Besuch Beneschs in Belgrad und der Tagung des Rates der Kleinen Entente zum Abschluß gelangen könnten. Man hat hier noch keine volle Klarheit über die Tragweite der Verhandlungen und die Art des angestrebten Abkommens. Auch daß der Besuch Cianos unmittelbar nach dem Besuch Tatarescus in Prag erfolgt, ist anscheinend nicht erwartet worden.

Chauvinistische Tendenzen haben zurückzutreten

Die Deutsche Diplomatische Korrespondenz zum Ablauf des Genfer Abkommens

Im Hinblick auf den bevorstehenden Ablauf wichtiger Minderheitenschutzbestimmungen des Genfer Abkommens hat die „Deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz" Anlaß genommen, die Haltung Deutschlands in dieser Frage grundsätzlich klarzustellen.

In dem Artikel wird zunächst darauf hingewiesen, daß Deutschland die Aufwärtsentwicklung Polens mit Genugtuung verfolgt hat. „Deutschland konnte dies um so mehr, als eine weitblickende Staatsführung hüben und drüben die deutsch-polnischen Beziehungen schon vorher auf die solide Grundlage der Achtung und Anerkennung der beiderseitigen Belange gestellt und mit dem früheren Zustand nicht nur latenter Spannungen ein Ende bereitet hatte. Seitdem besteht das natürliche Interesse Deutschlands an der fortschreitenden Entwicklung seines östlichen Nachbarstaates."

„In diesen Rahmen", so heißt es in dem Aufsatz weiter, „fallen auch die Bestrebungen des Obersten Koc, die der inneren Entwickelung des Landes durch eine möglichst breite Verankerung der Staatsführung im Volk einen festen Halt zu geben trachten. Dabei werden allerdings anscheinend von manchen Kreisen die Bemühungen dieser Sammlungsbewegung, die der Konsolidierung und inneren Geschlossenheit des Staates gelten, mit Vereinheitlichungstendenzen verwechselt, mit denen offenbar auch Nebenabsichten auf dem Gebiet der Minderheitenbehandlung verbunden werden. Vor allem im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Ablauf einzelner Teile der Genfer Minderheitenkonvention ist verschiedentlich in der letzten Zeit von einem Kurswechsel gegenüber dem in Polen lebenden deutschen Volkstum die Rede gewesen."

„Es besagt gewiß nichts Neues, wenn festgestellt wird, daß Deutschland sich durch das Schicksal seiner in Fremdstaaten lebenden Brüder und Schwestern in dem gleichen Maße berührt fühlt, in dem sich auch Polen für sein draußen lebendes Volkstum interessiert. Solche Anteilnahme ist natürlich und kann jeder Nation nur zur Ehre gereichen.

Was Deutschland und Polen betrifft, so hat das Schicksal es so gefügt, daß sich Volksgrenzen und Staatsgrenzen nicht decken, und daß die Grenzen volkstumsmäßig übereinandergreifen. Das ist ein Tatbestand, der nun einmal besteht und daher auch als Realität hingenommen werden muß. Ebenso selbstverständlich erscheint es, daß einer solchen Situation im beiderseitigen Interesse am besten durch gegenseitige Rücksichtnahme auf das innerhalb der eigenen Staatsgrenzen lebende fremde Volkstum Rechnung getragen wird. Daß Opfer dieser Art im Hinblick auf die übergeordneten Interessen der beiden Völker gebracht werden müssen, ist bereits klar in dem Abschluß des deutsch-polnischen Abkommens zum Ausdruck gekommen. Es war auf beiden Seiten von der staatsmännischen Erkenntnis begleitet,

daß chauvinistische Tendenzen in den Grenzgebieten gegenüber dem Wunsch und der übergeordneten Notwendigkeit freundnachbarlichen Zusammenlebens der beiden großen Staaten zurückzutreten hätten."

„Was das Grundsätzliche betrifft, so hat das nationalsozialistische Deutschland wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß die Meisterung der Minderheitenprobleme weniger eine Sache der formaljuristischen Verpflichtung als vielmehr der inneren Einstellung und Haltung ist, und daß in diesem schwierigen Bezirk des zwischenstaatlichen Zusammenlebens

letzten Endes die politische Vernunft und das Ethos der Staatsführung die entscheidende Rolle

spielen. Daß Polen seinerseits die vor einigen Jahren erfolgte Aufkündigung seiner internationalen Minderheitenverpflichtungen in Genf nicht als einen Freibrief auffaßte, sondern damals ausdrücklich den Grundsatz vernünftiger Minderheitenpolitik aus eigenem freien Willen proklamierte, entsprach sicherlich einer solchen Einsicht und Haltung. Wenn die durch die Verzahnung des beiderseitigen Volkstums nun einmal vorhandenen Probleme beiderseits von dieser hohen Warte aus gesehen und entsprechend behandelt werden, dann lassen sich auch auf diesem Gebiet Reibungen und Störungen, die letzten Endes dem großen Ziel einer gesamteuropäischen Zusammenarbeit gewiß nur abträglich wären, im Sinne der höheren gemeinsamen Interessen sicherlich vermeiden."

„Es ist keine Frage, daß die Presse, die hier in vorderster Szene steht, sich zunächst einmal sachlicher Erörterungen der schwebenden Fragen befleißigen muß und damit in würdiger Form die ihr zufallende Aufgabe erfüllt, die ihr zu ihrem Teil die deutsch-polnische Abrede vom 26. Januar 1934 zugewiesen hat."

Deutschland als Vorbild

Lloyd George verlangt Nachahmung in England

London, 24. März.

Im englischen Unterhaus wurde am Dienstag in der Aussprache auch das Hochwasserproblem im Fen-Gebiet angeschnitten. Lloyd George stellte dabei Deutschland auf dem Gebiete der Hochwasserbekämpfung und Drainage als vorbildlich hin. Er betonte, die Drainage sei ein Problem der ganzen Nation, ihrer Gesundheit und ihres Wohlstandes. Obgleich Deutschland wie England riesige Summen für seine Rüstung aufwendet, vernachlässige es doch nicht die Drainage. Deutschlands Pläne für die Landverbesserung hätten ihn in Verwunderung gesetzt. Er habe in Deutschland Gegenden gesehen, die wieder völlig in Ordnung gebracht worden seien. Er habe von diesen Feldern Kartoffeln gekauft, die so gut gewesen seien, daß er selbst gern geerntet hätte. Auch andere Gemüse seien dort gediehen. Der Boden sei mittlerer bis bester Boden gewesen.

Lloyd George erinnerte dann daran, daß Deutschland durch den Vertrag von Versailles sehr ertragreiche Gebiete verloren habe. Einige seiner besten landwirtschaftlichen Provinzen seien ihm entrissen worden. Infolgedessen müsse Deutschland jetzt auch schwerer arbeiten, um nicht nur ebenso viel wie früher, sondern noch mehr zu erzeugen. Deutschland kämpfe einen großen Kampf gegen den Hunger.

Englands Landwirtschaftsminister habe die außerordentlich große Verantwortung, die Sicherheit Englands dadurch zu stärken, daß er die Armen mit den notwendigen Lebensmitteln versehe. Jetzt lebten sie nicht gerade von verdorbenen, aber doch von gefrorenen Erzeugnissen aus den verschiedensten Gegenden der Welt, während sie aus ihrem reichen und wertvollen Heimatboden gewissermaßen vor ihrer eigenen Tür alle die Vitamine ziehen könnten, wenn die Produktion und Verteilung nur organisiert würden. Das ist ein Problem nicht nur für Gutsbesitzer und Bauern, sondern ein nationales.

Nach Lloyd George sprach dann der Landwirtschaftsminister Morrison, der ihm darin beipflichtete, daß die Drainage des Landes eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Lebensmittelerzeugung sei. Bei den Hochwasserschäden im Fen-Gebiet handle es sich in der Hauptsache um ein lokales Problem.

Neuer Staatssekretär im deutschen Auswärtigen Amt

Berlin, 24. März.

Der Führer und Reichskanzler hat den Gesandten in Budapest, v. Mackensen, zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ernannt. Der bisherige Stellvertretende Staatssekretär Ministerialdirektor Dieckhoff ist für den Botschafterposten in Washington in Aussicht genommen.

Beginn der Olympia-Ausgrabungen

Reichsminister Rust fährt nach Griechenland

Berlin, 24. März.

Reichsminister Rust wird sich in diesen Tagen nach Griechenland begeben, um dort den Eröffnungsfeierlichkeiten anläßlich des Beginns der Ausgrabungen des alten Olympia, die der Führer während der Olympischen Spiele ankündigte, beizuwohnen. Reichsminister Rust wird für die Arbeiten, die in deutsch-griechischer Zusammenarbeit durchgeführt werden, den ersten Spatenstich tun. Den Höhepunkt der Reise wird ein Festakt in der Universität Athens am 8. April bilden, wo im Rahmen einer Feierstunde Reichsminister Rust eine deutsche Bücherspende übergeben und deutsche Ehrungen griechischer Professoren verkünden wird. Nach einer Fahrt durch die Kulturstätten des klassischen Hellas wird der Reichsminister am 14. April der Feier des 40jährigen Jubiläums der deutschen Schule in Athen beiwohnen. Zu dieser Feier hat auch der König von Griechenland sein Erscheinen zugesagt.

König Leopold als Tischgast bei Georg VI.

London, 24. März.

König Leopold von Belgien begab sich am Mittwoch zu Hof, um mit dem englischen König Georg VI. und der Königin Elisabeth zu Mittag zu speisen.

Belgiens Recht zu Generalstabsbesprechungen

Aber nicht nur mit Frankreich

Brüssel, 25. März.

Die „Libre Belgique" nimmt erneut zu der Frage Stellung, ob Belgien auch in Zukunft militärische Abkommen mit Frankreich entsprechend dem vielumstrittenen Militärabkommen aus dem Jahre 1920 aufrechterhalten solle. Ein wallonisches Blatt hatte die Frage gestellt, ob Belgien zur Verwirklichung einer französisch-belgischen Zusammenarbeit vorherige Absprachen der Generalstäbe beider Armeen vorschlage oder annehme. Darauf erwidert das Brüsseler Blatt daß ein vollständig unabhängiger und souveräner Staat, wie es das heutige Belgien sei, das unbestreitbare Recht habe, seine Sicherheit durch Generalstabsbesprechungen zu gewährleisten. Diese Besprechungen dürften aber keinen einseitigen Charakter haben, sie müßten nicht nur Frankreich, sondern auch anderen Ländern offenstehen. Außerdem dürfte diese Fühlungnahme der Generalstäbe keine politischen Bindungen mit sich bringen und weder die Militärpolitik noch die Außenpolitik Belgiens in die Abhängigkeit eines anderen Staates bringen.

Wieder ein Jude mit hohem Sowjetposten betraut

Moskau, 24. März.

Der Vorstand des Zentral-Exekutivkomitees der Sowjetunion hat, nach einer Meldung der amtlichen Nachrichtenagentur TASS, den Juden Alexander Josefowitsch Gurewitsch zum stellvertretenden Vorsitzenden der Staatlichen Plankommission ernannt.

Damit hat der höchste Moskauer Regierungsausschuß abermals einen Juden zur Leitung eines der wichtigsten Posten im Sowjetstaat ernannt, nachdem erst in jüngster Zeit eine ganze Reihe ausschlaggebender Stellungen im bolschewistischen Regierungsapparat mit Juden besetzt worden sind.

Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß der stellvertretende Volkskommissar für die Schwerindustrie, Gurewitsch, wegen „anderweitiger Verwendung" von seiner bisherigen Obliegenheiten befreit worden ist.

Hundert Flugzeuge suchten die Herzogin von Bedford

London. Bis zum Mittwoch abend war es nicht gelungen, das verschollene Flugzeug der Herzogin von Bedford wieder aufzufinden. An der Suche beteiligten sich über hundert Flugzeuge der englischen Luftwaffe.

„Der Deutsche in Polen läßt sich die Liebe zu seinem Volk nicht nehmen"

Eine Erwiderung auf die polnischen Pressekommentare zu den Erklärungen Gauleiter Wagners

Breslau, 24. März.

Auf einer dieser Tage durchgeführten Tagung des Bundes Deutscher Osten befaßte sich Gauleiter-Stellvertreter Bracht mit den oberschlesischen Grenzlandfragen. „Gerade wir deutschen Nationalsozialisten," führte er u. a. aus, „erkennen es an, daß der Angehörige eines fremden Volkes, der schon das Schicksal tragen muß, in einem anderen Staatsraum zu leben, sich die Liebe zu seinem Volk nicht nehmen läßt und womöglich durch wirtschaftliche und sonstige Maßnahmen in seinem Volksbewußtsein noch bestärkt wird. Wir Deutschen jedenfalls wissen, daß von allen Deutschen, die in Polen, in der Tschechoslowakei oder sonstwo außerhalb des Reiches leben müssen, daß diese Deutschen immer Deutsche bleiben. und zwar weil sie Deutsche sind. Ich kann mir nicht denken, daß die polnische Presse so unsachlich und nervös reden würde, wenn sie dieses sichere Bewußtsein der Treue jedes einzelnen Angehörigen ihres Volkstums auch im fremden Staatsraum hätte, wie wir Deutsche es haben."

Die „Schlesische Zeitung" stellt in diesem Zusammenhang mit Bedauern fest, daß über allbekannte Störenfriede von der Art der Kattowitzer „Polska Zachodnia", des Organs des polnischen Wojewoden Grażyński, hinaus fast die gesamte polnische Presse die Nerven verloren hat und die Klarheit und Ehrlichkeit der Erklärungen des Oberpräsidenten und Gauleiters von Schlesien, Joseph Wagner, mit einer Schimpfkanonade beantwortet, die weder dem deutsch-polnischen Presseabkommen vom Jahre 1934 entspricht noch zu einer Klärung von Problemen beiträgt, die im Interesse beider Staaten und Völker möglichst bald zu bereinigen wären. Hingegen wird man wohl auf der anderen Seite taktische Erwägungen als Grund der Gesinnungsänderung annehmen müssen, so stellt die Zeitung weiter fest, die schon im Hinblick auf den Ablauf der Genfer Konvention angestellt worden.

Zum Schluß wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Absage Polens an den Minderheitenschutzvertrag von Genf und das Ende der Genfer Konvention die polnische Minderheitenpolitik zu einer höheren Warte führen können. Wenn der gute Wille dazu in den höheren polnischen Amtsstuben vorhanden sei, dann habe er gerade in diesen Wochen und Monaten Gelegenheit, sich gegenüber Neidern und ungeratenen Söhnen im eigenen Lande durchzusetzen und so seine Festigkeit zu bezeugen.

Der Zweck der Deutschen Kongreß-Zentrale

In verschiedenen Zeitungen ist die Behauptung aufgetaucht, daß die Ziele der Wissenschaftlichen Kongreß-Zentrale (jetzt Deutsche Kongreß-Zentrale) darin bestehen, einen überwachenden Einfluß auf die deutsche Wissenschaft zu üben und den Ideen der nationalsozialistischen Partei Eingang in die Verhandlungen von Konferenzen zu verschaffen.

Diese Angabe stellt den Zweck der Kongreß-Zentrale völlig falsch dar. Die Kongreß-Zentrale ist eine Zweigstelle der Berliner Medizinischen Gesellschaft, welche sie schuf, weil sie Teilbesitzerin des Langenbeck-Virchow-Hauses ist, in dem vielfach nationale und internationale Kongresse abgehalten werden. So hat es sich ergeben, daß jeder, der einen Kongreß organisieren will, sich zunächst mit ihr in Verbindung setzen muß. Die Erfahrung eines früheren Organisators eines nationalen oder internationalen Kongresses geht häufig verloren, wenn unablässig neues Personal die Organisation des nächsten Kongresses übernimmt.

Zweck der Kongreß-Zentrale ist es, diese Erfahrung, die zum größten Teil rein technischer Art ist, zu sammeln und zu systematisieren. Als Beispiele der behandelten Fragen seien genannt: Anträge auf Devisengenehmigungen, Reiseerlaubnisse, Arrangement von Ausflügen in Verbindung mit dem Kongreß, Kongreßbericht, Form des Empfanges, Einrichtung der Kongreßbüros usw. Die Kongreß-Zentrale stellt ihre gesammelte Erfahrung dem Organisator neuer Kongresse zur Verfügung. Wer einen Kongreß zu arrangieren hat, findet also für einen großen Teil seiner Arbeit Unterstützung und hat die Gewähr dafür, daß nichts vergessen wird. Er kann sich daher mehr den Einzelheiten des Programms und der wissenschaftlichen Seite des Kongresses widmen. Für diese ist das Organisationskomitee des Kongresses, das von der Kongreß-Zentrale völlig unabhängig ist, allein verantwortlich und gewöhnlich werden diese Angelegenheiten einer auf dem Gebiet hervorragenden wissenschaftlichen Autorität übertragen.

Der Ursprung der Annahme, daß die Kongreß-Zentrale einen Einfluß auf die Auswahl der Gelehrten habe, die sich zu internationalen Kongressen begeben, beruht auf der Tatsache, daß die Kongreß-Zentrale Anträge auf Devisenbewilligung für solche Persönlichkeiten zu stellen pflegt. Infolge der außerordentlich schwierigen Devisenlage Deutschlands kann unmöglich jeder deutsche Doktor an einem ausländischen Kongreß teilnehmen. Die Zahl muß auf die Menge der Devisen beschränkt werden, die für das fragliche Land zur Verfügung stehen. Beispielsweise konnten von den 90 Deutschen, die an dem Internationalen Physiologischen Kongreß teilnehmen wollten, nur 25 wirklich sich beteiligen, weil die Reichsbank nur für 25 Personen Kreditbriefe zuteilte. Da die betreffenden Anträge von der Kongreß-Zentrale gestellt werden, kann der irrige Eindruck entstehen, daß die Auswahl der Teilnehmer durch diese Stelle erfolgte.

Die Kongreß-Zentrale ist also eine Einrichtung, die rein praktischen Bedürfnissen entspricht und zur Unterstützung von Kongreß-Organisatoren dient.

Neue Kirchenverordnung in Deutschland

Nachdem der Führer und Reichskanzler durch den Erlaß vom 15. Februar 1937 die Einberufung einer verfassunggebenden Generalsynode angeordnet hat, hat der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten Kerrl bis zur Bildung einer verfassungsmäßigen Leitung der Deutschen Evangelischen Kirchen auf Grund des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche folgende Regelung getroffen:

Die Bearbeitung der laufenden Verwaltungsangelegenheiten der Deutschen Evangelischen Kirche wird von dem Leiter der Deutschen Evangelischen Kirchenkanzlei übernommen. Die Verwaltung und Vertretung der Deutschen Evangelischen Kirche in allen vermögensrechtlichen Angelegenheiten nimmt die auf Grund der Ersten Verordnung vom 3. Oktober 1935 zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche bei der Deutschen Evangelischen Kirchenkanzlei gebildete Finanzabteilung allein wahr. Die Zuständigkeit des Kirchlichen Außenamts der Deutschen Evangelischen Kirche bleibt unberührt.

Ferner wird bestimmt, daß die kirchenregimentlichen Befugnisse in den Landeskirchen durch die im Amt befindlichen Kirchenregierungen ausgeübt werden, wobei die Ausübung auf die Führung der laufenden Geschäfte beschränkt bleibt.

Veränderungen kirchenpolitischer Art in der Zusammensetzung der Kirchenbehörden und der kirchlichen Körperschaften können nicht rechtswirksam vorgenommen werden. Disziplinar- und sonstige Personalmaßnahmen in kirchenpolitischen Angelegenheiten ruhen.

Eine Zwischenregelung war für die Deutsche Evangelische Kirche durch den Rücktritt des Reichskirchenausschusses notwendig geworden. Der Sinn der neuen Verordnung wird im einzelnen durch folgende im Deutschen Nachrichtenbüro verbreiteten Erläuterungen dargelegt.

Die im „Reichsgesetzblatt" vom 22. März bekanntgegebene 13. Verordnung vom 20. März 1937 zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche sichert zunächst der Deutschen Evangelischen Kirche die Leitung. Das ist notwendig durch den unlängst erfolgten Rücktritt des Reichskirchenausschusses; die Kirche konnte nicht ohne Leitung bleiben. Sie wird nun bis auf weiteres durch den obersten Beamten der bürokratisch organisierten Kirchenkanzlei der Deutschen Evangelischen Kirche wahrgenommen. Alle vermögensrechtlichen Angelegenheiten regelt der Leiter der bekannten Finanzabteilung.

Die Rechtmäßigkeit aller Kirchenregierungen ist bestritten. Um diesen Streit über die Rechtmäßigkeit bis zur endgültigen Regelung durch die Generalsynode aufzuheben, mußte eine neue Lösung gefunden werden: Die kirchenregimentlichen Befugnisse sind daher durch die neue Verordnung von der Staatsgewalt auf die tatsächlich diese Befugnisse ausübenden und zur Zeit im Amt befindlichen Kirchenregierungen übergegangen, und diese Kirchenregierungen sind von Staats wegen anerkannt. Keine andere Stelle kann daher kirchenregimentliche Befugnisse bis zur endgültigen Regelung durch die kommende Generalsynode ausüben. Allerdings dürfen diese im Amt befindlichen Kirchenregierungen keine Neuregelungen mehr vornehmen; sie sind jetzt kraft Gesetzes auf die Abwicklung der laufenden Geschäfte beschränkt. Vor allen Dingen ist es nunmehr unmöglich gemacht, Umbildungen von Kirchenbehörden und Umbesetzungen innerhalb kirchlicher Körperschaften (Gemeindekirchenvertretungen und dgl.) vorzunehmen, wie es vielfach im Hinblick auf die kommende Wahl geschehen ist. Auch Disziplinar- und Personalmaßnahmen sind durch die Verordnung unterbunden im allgemeinen und insbesondere auch durch die Angehörigen der kirchlichen Verwaltung und der kirchlichen Organisation, damit von Reichs wegen sowohl die Glaubens- und Gewissensfreiheit wie auch die Wahlfreiheit gewahrt bleiben.

Die Verordnung mußte rückwirkende Kraft bis zum Tage der Anordnung der Wahl durch den Führer, dem 15. Februar, erhalten, um alle Maßnahmen zu erfassen, die bezüglich der Wahl bereits in die Wege geleitet sind. Alle bisherigen, zu diesem Zweck bereits in die Wege geleiteten Maßnahmen und getroffenen Anordnungen sind durch die neue Verordnung des Reichs- und Preußischen Ministers für die kirchlichen Angelegenheiten hinfällig. Von Reichs wegen ist somit der Weg zu einer völlig überkirchenparteilichen Handhabung während der Uebergangszeit klar und eindeutig bestimmt.

Gemeinsam gegen den Weltfeind

Vorbereitung des ersten Antikommunistischen Weltkongresses

Der Schwede Nils von Bahr, der zum Generalsekretär des Organisationsbüros für den Ersten Antikommunistischen Weltkongreß bestellt wurde, gab der Associated Preß eine Erklärung über die Notwendigkeit des gemeinsamen Kampfes gegen den bolschewistischen Weltfeind ab. Darin heißt es:

Auf Anregung zahlreicher antikommunistischer Organisationen verschiedener Länder kam im letzten Herbst eine vertrauliche antikommunistische Konferenz zustande, an der 44 Vertreter aus 20 Ländern und drei Erdteilen teilnahmen. So waren u. a. vertreten die „Entente Internationale contre la IIIième Internationale" in Genf, das „Institut zur wissenschaftlichen Erforschung des Kommunismus" in Warschau und der Gesamtverband deutscher antikommunistischer Vereinigungen e. V. „Anti-Komintern" in Berlin.

Die Konferenz beschloß, sich als Initiativgruppe eines Antikommunistischen Weltkongresses zu betrachten. Sie erkannte es als dringend, einen solchen Weltkongreß zusammenzuberufen, der dem geistigen Kampf gegen den roten Weltfeind in aller Oeffentlichkeit einen neuen und starken Impuls verleihen soll.

Sie beschloß weiterhin einstimmig, zur Vorbereitung und Durchführung des Weltkongresses ein Internationales Büro einzusetzen, das von Zeit zu Zeit in verschiedenen Ländern zusammentritt und somit einen klaren internationalen und unabhängigen Charakter hat.

Die kommunistisch-bolschewistischen Lehren sind ein Gift, das den Staatskörper, in den es eindringt, aufzulockern und schließlich zu zerstören droht. Es gilt daher, die Wirkung dieses Giftes zu erforschen und zu paralysieren, Mittel und Wege zu finden, wie man sich rechtzeitig dagegen schützen kann. Der Kongreß soll das Tribunal werden, vor dem die bolschewistischen Weltverschwörer abgeurteilt werden; er soll den Weg weisen und die Bahn frei machen für einen wirkungsvollen Abwehrkampf.

Die Menschheit muß gegen die Pest immun gemacht werden, die von Moskau gezüchtet und auf alle Völker systematisch losgelassen wird.

Es kann in diesem Kampfe, den die Komintern und ihre Drahtzieher und Bundesgenossen veranlaßt und angefangen haben, nur ein Entweder-Oder, nur ein Für oder Wider geben.

Passivität, Gleichgültigkeit und Blindheit gegenüber der Weltgefahr des Bolschewismus ist ein höchst gefährliches und verhängnisvolles Verhalten. Dieser Standpunkt einer bequemen „Neutralität" muß vor allen Dingen überwunden werden, wenn die Welt wieder gesunden und zwischen den einzelnen Völkern volles gegenseitiges Vertrauen und eine fruchtbringende Zusammenarbeit zustande kommen soll.

Der Kampf, um den es sich handelt, so schließt die Erklärung des schwedischen Generalsekretärs, ist keineswegs, wie man es manchmal darzustellen versucht, ein Kampf zwischen zwei Ideologien. Es ist vielmehr ein Kampf gegen Zersetzung, Gottlosigkeit, Terror und Umsturz, gegen Bürgerkrieg und roten Imperialismus — ein Kampf für Glauben, Ordnung und Recht, Gerechtigkeit, Verständigung und Frieden. Das sind die Ideale, denen wir bei unserem Kampfe gegen den Bolschewismus zu dienen bestrebt sein wollen.

Karfreitag

Stunden gehen still im Kreis.
Gottes Odem läutet leis.
O, ein Kindlein weint.
Tag steht so verhangen schwer
über Land und über Meer,
das gestorben scheint.

Alle Sünden dieser Welt
hängen unterm Himmelszelt
als ein Dornenkranz.
Doch die Nacht wird zum Altar
für das Kreuz auf Golgatha.
Und die Sterne schenken Glanz.

Clara Schünemann-Kruyskamp.

Das Kalenderblatt

Karfreitagserzählung von Bert Oehlmann.

„Was so ein richtiger Karfreitag ist, an dem regnet's vom frühen Morgen bis zum späten Abend," hatte die alte Hausangestellte am Abend des Gründonnerstag gesagt. „Morgen wird es bestimmt regnen, da könnt ihr euch drauf verlassen."

Es regnete wirklich. Schwarzgraue Wolken hingen bleiern schwer am Himmel. In den Gärten standen breite Lachen. Es roch nach feuchter Erde, und wenn auf der Straße ein Wagen durch die Pfützen fuhr, spritzte die Nässe bis auf die Bürgersteige.

Die Alte stand an diesem Tage wie immer um sieben Uhr auf. Sie warf einen Blick zum Fenster hin, gegen das der Regen trommelte, und nickte. So muß es sein, wenn Karfreitag war . . .!

Sie weckte die beiden anderen Hausangestellten und ging dann auf leisen Sohlen ins Krankenzimmer: Drinnen hatte die schmale, blasse Krankenschwester längst die Vorhänge zurückgezogen. Sie sah angegriffen und übermüdet aus. Der Kranke im Bett schlief und regte sich nicht. So still lag er, daß die alte Helene einen Augenblick erschreckt zu ihm hinsah.

Vor der Tür gab die Schwester zurückhaltende Antworten. Der Professor habe die Nacht nicht sonderlich gut verbracht, nein, nein, aber sonst war alles in Ordnung. Dann telephonierte sie mit dem Sanitätsrat; es war ein ziemlich langes Gespräch, und Helene, die im Nebenzimmer hantierte, hätte etwas darum gegeben, wenn sie Genaues verstanden hätte. Aber die Schwester sprach leise und gedämpft.

Als der Sanitätsrat gegen zehn Uhr kam, sprühte mit ihm eine Welle von Feuchtigkeit und Nässe ins Haus. Helene nahm ihm Hut, Mantel und Schirm ab. Den Weg zum Krankenzimmer fand Claasen allein; er war ihn in den letzten fünf Wochen fast täglich gegangen . . .

Drinnen bot sich ihm ein seltsamer Anblick. In sitzender Stellung von Kissen gestützt, lag der Professor im Bett und war von Notenblättern umgeben. Sein eingefallenes, fiebriges Gesicht glühte in innerer Erregung. Die Augen hielt er auf ein Notenblatt gerichtet, während seine durchsichtigen Hände rhythmische Bewegungen ausführten. Er dirigierte . . .

Die Schwester war leise neben den Sanitätsrat getreten. „Beethoven!" flüsterte sie. „Ich habe ihm vorhin die Noten bringen müssen. Und den Kalender! Er riß das heutige Datumsblatt ab — — dort — — sehen Sie es? Er hält es zusammengeknüllt in der linken Hand — —"

Sanitätsrat Claasen setzte sich schweigend an das Bett des Professors, dessen Namen als Beethovendirigent weiten Kreisen bekannt war. Der Kranke sank zurück, und es bedurfte für Claasen nur einer kurzen Untersuchung, um festzustellen, daß der Kräfteverfall beängstigende Fortschritte gemacht hatte. Menschliche Hilfe vermochte nicht mehr das nahe Ende aufzuhalten . . .

Am Nachmittag traf Bernhard Bernhardi ein. Er war des Professors einziger Sohn und, wie der Vater, leidenschaftlicher Musiker. Bleich und apathisch lag der Kranke, und nur ein flüchtiges Zucken, das um seine Mundwinkel lief, verriet, daß er wußte, wer von weither gekommen war. Als es zu dämmern begann, verlangte er, Beethoven zu hören. Fragend sah der junge Bernhardi zu Claasen hin, der vor wenigen Minuten erneut gekommen war, und als der Sanitätsrat stumm nickte, wurde von nebenan der Flügel hereingeschoben.

Kerzenschimmer erhellte den Raum. Der junge Bernhardi begann zu spielen. Mit geschlossenen Augen, das Gesicht verklärt, lauschte der Kranke der Flut berauschender Töne wie einer überirdischen Musik. Draußen vor der Tür stand die alte Helene. Tränen liefen ihr über das runzelige Gesicht; sie merkte es kaum.

Der Kranke hielt wie zur Andacht die Hände gefaltet und zwischen den durchsichtigen Fingern schimmerte das weiße, zerknitterte Kalenderblatt. Beethoven! Sein ganzes Leben war diesem Genie der Töne geweiht gewesen . . . nun lauschte er seiner Musik wie einer Offenbarung, und wähernd alles um ihn her undeutlicher und ungewisser wurde, war es ihm, als tauche aus dem Nichts das Gesicht des Meisters auf und lächele zu ihm hin . . .

Als der junge Bernhardi sein Spiel beendete, war sein Vater, ein glückliches Lächeln auf den Lippen, entschlummert. Leise raschelnd fiel das den weißen Händen entgleitende Kalenderblatt zu Boden.

Der Sanitätsrat hob es auf, trat zum Leuchter, glättete das Papier und las die Fußnote des Karfreitagsdatums: 26. März 1827 Ludwig van Beethoven . . .

Ein gottbegnadeter Geist, der seit hundertundzehn Jahren einer anderen Welt angehörte, hatte seinen treuen Diener eingeholt in die Ewigkeit.

Wie Polen deutsches Grenzland sehen

V*).

„Schlimmer als zu Bismarcks Zeiten“

In Verfolg unserer Artikelserie, in der wir den Versuch unternehmen, unseren Lesern einen Einblick in die Denkweise in Polen über das deutsche Ostgrenzland zu vermitteln, ist ein Artikel von Bedeutung, der im Krakauer „Ilustr. Kurier Codzienny“ Nr. 80 vom 21. März 1937 erschienen ist. Wir wollen uns lediglich auf eine wörtliche Wiedergabe beschränken, um die Wirkung des Artikels nicht zu beeinträchtigen.

Die Lage der Polen in den verschiedenen Staaten Europas kompliziert sich aus wirtschaftlichen und politischen Gründen immer mehr. Die polnische Meinung ist sich wohl bewußt, daß in den vier uns benachbarten Staaten Deutschland, Rußland, Tschechoslowakei und Litauen die Staatspolitik auf eine Bedrückung der Polen eingestellt ist. Die Methoden sind entsprechend dem politischen Regime verschieden. Aber das, was in Ostpreußen geschieht, überschreitet alle Grenzen. Die polnische öffentliche Meinung muß erfahren, was hinter dem ostpreußischen Grenzgürtel vor sich geht.

Dort entrollt sich vor uns ein tragisches Bild. Zahlreiche Polen leben von Tag zu Tag in der Gefahr, von ihrem Boden verdrängt, in Gefängnisse gebracht zu werden, ihre Kinder zu verlieren; sie müssen täglich beobachten, wie ihre Zahl geringer wird.

Die Epoche Bismarcks erscheint dieser Rücksichtslosigkeit, dieser Einspannung aller Faktoren in die Aktion der Vertilgung der Polen gegenüber als Kleinigkeit. Bismarck hatte „nur“ den Beamtenapparat zur Verfügung, die deutsche Bevölkerung stand dieser Aktion fern. Heute treffen wir in Ostpreußen auf die Tätigkeit aller Deutschen, aller sozialen und öffentlichen Institutionen.

Um die deutsche Bevölkerung in diese Aktion zu ziehen und sie entsprechend zu bearbeiten und um gleichzeitig unter den Polen eine Depression hervorzurufen, wurde ganz Ostpreußen militarisiert. Die deutsche Bevölkerung lebt in einer ständigen Vorkriegsstimmung, so wie vor dem Jahre 1914. Von den daran interessierten Faktoren aufgereizt, richtet sie ihre Erregung gern gegen die Polen.

Die polnische Bevölkerung befindet sich gleichsam in einem befestigten und bewaffneten Drahtkäfig.

Die Entnationalisierungspolitik klappt in dieser Atmosphäre vorzüglich. Der geringste Widerstand, die kleinste Kleinigkeit genügt, um gegen den Polen ein Strafverfahren einzuleiten, ihn von seinem Boden zu verdrängen, ihm die Kinder zu nehmen. Und ein Vorwand ist so leicht gefunden.

Es genügt, wenn bei jemandem ein photographischer Apparat gefunden wird, um ihn der Spionage anzuklagen. Wenn der Pole keinen Apparat hat . . . man kann ihn ja unterschieben. Bei der größten Vorsicht und Loyalität muß der Pole ohne Appellationsmöglichkeit unterliegen.

Schließlich . . . mögen Tatsachen sprechen. Ein polnischer Bauer hat es trotz des Druckes gewagt, sein Töchterchen in die polnische Schule zu schicken. Und eines Nachts wurde bei ihm eine Haussuchung vorgenommen, bei der festgestellt wurde, daß er . . . Blutschänder (!) ist, weil er im Winter mit seiner mehrjährigen Tochter in einem Bett schläft. Weder Erklärungen noch Beteuerungen halfen. Ein Verfahren wegen Blutschande wurde eingeleitet, der Bauer wurde für lange Jahre ins Gefängnis gesteckt, der Bodenbesitz wurde natürlich fortgenommen (denn darum ging es in der Hauptsache), und das Kind wurde in ein deutsches Heim gesteckt! Wenn es die ganze Tragödie des Vaters verstanden hat, wenn es in seinem Seelchen die Ungerechtigkeit verspürt hat, dann wird in diesem Kinde vielleicht einstmals das polnische Gewissen erwachen. Wenn nicht — dann ist es für die polnische Nation verloren! Man will es nicht glauben, daß derartige Praktiken möglich sind!

Die polnische Sprache wird rücksichtslos bekämpft. Wer es versucht, öffentlich ein polnisches Wort zu sprechen, der ist schon „verdächtig“.

Ueberall besteht die Gefahr des Belauschtwerdens, selbst in den vier Wänden der eigenen Wohnung. Wie es sich herausstellt, haben die Deutschen ein besonders empfindliches Mikrophon erfunden, das die Laute der menschlichen Rede selbst durch dicke Mauern hindurch auffängt. Man braucht es nur entsprechend in die Wand einzumauern. Die einzige Rettung ist, einen solchen Ort ausfindig zu machen und das Mikrophon zu vernichten. Einer unserer Informatoren wunderte sich einstmals sehr, als er während des Besuchs im Hause eines Polen ein sonderbares Verhalten seines Gastgebers beobachtete. Der Pole ließ zunächst dicke Stores herab, dann legte er an einer bestimmten Stelle ein Kissen an die Wand. Dadurch sollte das Mikrophon unschädlich gemacht werden. Er hatte den Feind ganz zufällig entdeckt. Während Ausbesserungsarbeiten hatten die Arbeiter an einer bestimmten Stelle der Wand von außen besonders lange zu tun. Dort wurde tückisch das Mikrophon eingemauert.

Die Provokationsmethoden sind übrigens äußerst verschiedenartig, und die reichste Phantasie könnte hier nicht die Einfälle überflügeln.

Die Aelteren werden in Gefängnissen oder Spitälern untergebracht, entsprechend dem Vorwand, von dem man ausgegangen ist. Im Wiederholungsfalle wird der Boden enteignet. Die Kinder dagegen werden in Heime gesteckt und systematischen Uebungen unterzogen, um in ihnen möglichst schnell jegliche Erinnerung an das Elternhaus auszulöschen und den deutschen Geist zu festigen.

Die Polen schützen sich dagegen, so gut sie können und sofern die Verhältnisse es gestatten. Das Kind wird sich von den jüngsten Jahren an der Gefahren bewußt, die seiner unwiderruflich in der Zukunft harren.

In einem Falle lehrte ein Vater, dem ständig die Verhaftung drohte, sein kleines mehrjähriges Töchterchen, es solle auf die erste Nachricht von der Verhaftung des Vaters eine Fahrkarte nach Allenstein lösen, wo Verwandte wohnen. Das Kind benahm sich heldenmütig. Als der tragische Tag herankam, und das aus der Schule zurückkehrende Mädchen bemerkte, daß die Polizei den Vater aus der Wohnung herausführt, begab es sich sofort auf den Bahnhof. Es konnte den Schrecken und das Leid um den Vater bezwingen, getreu den Versprechungen, die es dem Vater gegeben hatte. Wieviele Kinder aber können den Händen der Verfolger nicht entrinnen?

Unter diesen abscheulichen Bedingungen ist irgend ein Schutz gegen die Entnationalisierung nicht denkbar. Wenn aber doch einzelne mit verzweifeltem Mut sich der Strömung entgegenstemmen, so sind das wahrhafte Helden. Die Allgemeinheit unterwirft sich dem Terror, und diese Menschen darf man nicht der Seelenlosigkeit beschuldigen.

Wir schon erwähnt, wird die Atmosphäre der Erregung und des Hasses der deutschen Bevölkerung durch die Militarisierung Ostpreußens aufrechterhalten.

Schon äußerlich springt es auf jedem Schritt in die Augen, daß wir uns auf „Kriegsgebiet“ befinden, daß hier große Vorbereitungen für eine Kriegsaktion getroffen werden.

Aber das ist keine Atmosphäre der Defensive, sondern eine Atmosphäre der Offensive, die Atmosphäre des Kampfes mit einem direkten Feind, wie es die Polen-Masuren sind. Avantgarde dieses Kampfes sind die deutschen Bauern, die massenweise hierhergebracht und in betonierten Häuschen angesiedelt wurden.

Ueberall auf den Straßen der preußischen Städte ist es voll von Militär. Das sind keine Soldaten, die ruhig ihres Weges gehen, sondern motorisierte Einheiten. Jeder Soldat ist Techniker, Pilot, Chauffeur, technisch bewaffnet und ausgebildet. Aufmerksamkeit erregen Autos auf hohen Untergestellen, als ob sie nicht für Asphaltstraßen, sondern für sandige und löchrige Wege bestimmt wären, die es doch aber in Deutschland nicht gibt. In Marienwerder, Allenstein und Johannisburg sieht man neueste Befestigungsanlagen, und wieviel Befestigungsanlagen sind in den Wäldern und Seen verborgen?

Geheimnisvolle Fahrten von Arbeiten in plombierten Zügen in die Tiefe der Wälder und Masurischen Seen, in denen Hindenburg die Russen ertränkte, sprechen für sich.

Die Masurischen Seen haben sich aus der Defensive in die Offensive verwandelt. Durch Schleusen verbunden und entsprechend kanalisiert, können sie über das Masurenland fließen und es ersäufen. Von Johannisburg, wo die Hauptbefestigungsanlagen, die Flugplätze, Garagen und Magazine unter der Erde verborgen sind, kann die deutsche Armee nach Südosten ausrücken. Gegen wen? Man spricht und schreibt in Deutschland, daß gegen Rußland, aber denkt man nur an Rußland, mit dem Deutschland keine gemeinsame Grenze hat?

Zum Schluß schreibt der „IKC“: Das sind eine Handvoll Informationen, geschrieben von einem sehr ernsthaften Mann, der ständig in Königsberg wohnt und sieht, was geschieht. Als Pole hält er es für seine nationale Pflicht, die polnische Meinung zu alarmieren.

*) Siehe auch unsere Ausgaben Nr. 54, 58, 60 und 86 vom 7., 12., 14. und 21. März.

Um eine deutsch-polnische Filmzusammenarbeit

Ein polnisches Blatt äußert Bedenken

Der Krakauer „Czas“ befaßt sich mit einem längeren Artikel der Halbmonatsschrift „Ostland“ über die Filmzusammenarbeit zwischen Polen und Deutschland und liest u. a. aus diesem Artikel heraus, daß die ganze Zusammenarbeit eigentlich auf der Aussicht bestanden habe, den polnischen Filmmarkt zu gewinnen und zu beherrschen. Als Gegenleistung für deutsche Filme über polnische Themen, so lesen wir in dem Krakauer Blatte weiter, sollte Polen dem deutschen Film mit seiner Propaganda und den finanziellen Vorteilen weit die Tore öffnen. Indessen habe sich Deutschland nach Ansicht des „Ostlandes“ verrechnet. Trotz der Herstellung einer ganzen Reihe von Filmen mit polnischen Themen, trotz ihrer Vorführung vor einem deutschen Publikum, trotz der in Polen durch die deutschen Kurzfilme gemachten Propaganda will der undankbare polnische Markt weder diese noch andere Filme der deutschen Produktion. Welche Vorteile hätten also die Deutschen daraus gezogen? Den, daß sie ihrem Publikum Filme zeigen müssen, die von Polen handeln, und daß sie bei der Herstellung von Kurzfilmen die Spuren des Deutschtums in polnischen Ländern verwischen müssen. Das „Ostland“ bemerke weiter, daß dies namentlich bei dem Kurzfilm über Krakau der Fall war, wo der Hersteller die Spuren der deutschen Vergangenheit dieser Stadt so genau habe verwischen müssen, daß im Bewußtsein des Zuschauers nicht die geringste Anspielung entstünde. Und diese Filme würden in polnischen Kinos nicht gezeigt, und die polnische Produktion denke gar nicht daran, sich den Deutschen durch die Herstellung von Filmen über deutsche Themen zu revanchieren, wie z. B. aus der Zeit der Befreiungskriege, als die Deutschen den Polen bei der Erlangung der Unabhängigkeit halfen. So sehe die Zusammenarbeit aus, bei der Polen alles gewinne, Deuschland aber nichts — nicht einmal Devisen. Bei der gegenwärtigen Lage bilde der Film eine starke Propagandawaffe. Wie könne man also seinen Nachbar damit bewaffnen, ohne zu wissen, wie dieser sich in Zukunft dieser Waffe bedienen werde? Diesen Fehler habe eben Deutschland mit dem Filmvertrage gemacht.

Nachdem der „Czas“ in vorstehenden Ausführungen den „Ostland“-Artikel nicht immer inhaltsgemäß wiedergegeben hat, schreibt er von sich aus weiter:

„Bei einer Analyse dieses überaus bedeutsamen Artikels kann man zu dem Schluß kommen, daß das ganze Problem der deutsch-polnischen Film-Zusammenarbeit, wie es hier berührt wird, ein einziges großes Mißverständnis darstellt, das zumindest einer Aufklärung bedarf. Vor allen Dingen muß man sich entscheiden, ob es beiden Teilen um die wirtschaftliche oder die politische Seite der Zusammenarbeit geht.

Geht es um die wirtschaftliche Seite, dann erscheint die Uebernahme der ganzen Last der polnischen Produktion durch die Deutschen sonderbar. Es kann doch kein Kaufmann so denken.

Wenn es aber um die politische Seite geht, dann ist es zweifelhaft, ob Polen an der Filmpropaganda unter den deutschen Zuschauern gar so viel gewinnen sollte. Man wird schwerlich daran glauben, daß die Mentalität der deutschen Massen, die seit Jahrhunderten im Haß gegen Polen erzogen wurden, sich plötzlich unter dem Einfluß auch von Dutzenden solcher Filme, wie die Deutschen in letzter Zeit produziert haben, geändert haben sollte. Dazu bedarf es mehr als einer Geschäftspropaganda! Auf deutscher wie auf polnischer Seite ist man sich dessen bewußt, auf welcher Plattform sich jetzt die Elemente einer freundschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Polen gestalten könnten. Dazu braucht man dem Publikum nicht erst mit „polnischen Themen“, die in Deutschland verfilmt werden, den Kopf zu verdrehen! Dagegen kann angenommen werden, daß es den Deutschen in hervorragendem Maße um die politische Seite der Filmverständigung geht. **Sie wollen nämlich den deutschen Geist in Polen aufrechterhalten, vor allem im ehemals preußischen Teilgebiet.** Ihnen ist auch jede Auseinandersetzung lieb, die der polnische Bürger in seinem Lande wegen eines jüdischen oder nichtjüdischen Boykotts deutscher Filme hat. Wie leicht ist es da, über die Knebelung des deutschen Gedankens der Zusammenarbeit mit Polen die Kleider zu zerreißen und dabei das Seine zu tun.

Das war die politische Seite, und nun zur Sache selbst. Die Deutschen behaupten, daß sie sowohl in ihrer rein deutschen, als auch in der gemischten Produktion dauernd Polen propagieren. Als Beweis führt das „Ostland“ den jetzt in Warschau aufgeführten Film „Madame Lennox“, ferner die Filme „Chopin“, „August der Starke“, „Der Bettelstudent“ usw. an. Wir müssen leider zu unserem großen Bedauern feststellen, daß in allen diesen Filmen das polnische Element in sehr mattem Lichte, eher ungünstig als günstig dargestellt ist. Vielleicht hatten die Hersteller die besten Absichten, aber das genügt nicht!

Auf Grund einer Betrachtung dieser deutsch-polnischen Filme kommt der Gedanke, daß es trotz alledem schon besser ist, die Propaganda des Polentums Polen selbst zu überlassen oder eine solche Propaganda zu schaffen, wie sie den finnischen Befreiungskämpfen in dem Film „Schwarze Rosen“ gemacht worden ist. Erst dann könnte Polen ernstlich an eine Filmrevanche denken, wie sie das „Ostland“ haben will.

Zum Schluß müßte noch ein Mißverständnis Aufklärung finden: Ob es im Sinne des erwähnten Artikels eine Propaganda für Polen sein soll, wenn Krakau als alte Wiege des Deutschtums in Polen (!!) beleuchtet wird, und ob nicht die „Ufa“ zufällig richtig verfuhr, den Wawel als — polnischen Wawel hinzustellen! Ich habe den Eindruck, daß keine Uebertreibung in diesen Worten liegt, und wenn es das deutsche Publikum satt hat, Krakau als kernpolnische Stadt anzusehen, dann wäre das polnische Publikum sicher sehr erstaunt, wenn es in einem gewissen Moment feststellen müßte, daß Krakau eine kerndeutsche Stadt sei.

Mit der Produktion der sechs landeskundlichen Kulturfilme über Polen, die von der Ufa hergestellt worden sind, muß etwas nicht in Ordnung sein! Es ist allgemein bekannt, daß die polnischen Behörden seinerzeit der „Ufa“ bei der Herstellung dieser Filme sehr beträchtliche Hilfe geleistet haben. Ferner ist bekannt, daß die „Ufa“ nach Herstellung dieser Filme eine Prämie in der Form gewährt wurde, daß man außerhalb des Kontingents die Erlaubnis für die Einfuhr von sechs deutschen Vollfilmen gab, ohne diese Kurzfilme zu rechnen, die ebenfalls außerhalb des Vertragsrahmens lagen. Weshalb haben wir diese Filme nicht gesehen?

Dafür sahen wir verschiedene Tänzerinnen von den Hawai-Inseln, chinesische Hochzeitsgebräuche und Volkstänze der Zulu-Kaffern. Offenbar fürchten sich die Deutschen, dem polnischen Publikum den Wawel in deutscher Tunke und Warschau ganz demotorisiert zu zeigen!

Fassen wir alles zusammen, dann stellen wir die harte, aber objektive Wahrheit fest: das gegenseitige Belügen ist für beide Teile zumindest unerwünscht. Hören wir auf, uns gegenseitig eine Gnade zu erweisen, wie das „Ostland“ will, und fangen wir an, die Wahrheit zu sagen und so zu handeln, daß bei einer etwaigen Filmzusammenarbeit zwischen Polen und Deutschland sowohl die eine als auch die andere Seite ihre Bilanz mit einem Aktivsaldo schließen kann. Sonst gibt es Mißtöne und Mißbehagen!“

Ausgleich des Staatshaushalts

Nach den vorläufigen Angaben über die Staatshaushaltsrechnung in den ersten elf Monaten des Jahres 1936/37 ist das Ziel der Herbeiführung des Gleichgewichts im Staatshaushalt nahezu erreicht worden. Mit 1 960 614 000 Zloty Einnahmen und 1 960 666 000 Zloty Ausgaben verbleibt nur ein Defizit von 52 000 Zloty gegenüber einem Defizit von 247 649 000 Zloty im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Ein Urteil über die wirkliche Finanzlage des Staates lassen diese Ziffern allerdings nicht zu, da hierfür die Ausgaben aus den verschiedenen Sonderfonds berücksicht werden müssen. Der Ausgleich des Staatshaushalts ist sowohl durch eine Verminderung der ordentlichen Ausgaben sowie durch eine Erhöhung der Einkünfte erreicht worden. Die Senkung der Ausgaben entspricht gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres 4,25 v. H. und verteilt sich auf die verschiedenen Ausgabeposten. Bei den Einnahmen ist insgesamt eine Erhöhung um 8,91 v. H. festzustellen. Beachtlich ist das Ansteigen der Einnahmen aus den staatlichen Geschäftsgewinnen, die um 19,7 v. H. zugenommen haben, während bei Monopolen nur ein Ansteigen um weniger als 1 v. H. eingetreten ist. Die Einkünfte aus den verschiedenen öffentlichen Abgaben haben sich insgesamt um 178 664 000 Zloty bzw. um 19,3 v. H. erhöht. Davon entfällt der bei weitem größe Teil jedoch auf die Sondersteuer vom Dezember 1935, nach deren Abzug nur eine Seigerung um 56 270 000 Zloty bzw. 6,3 v. H. verbleibt.

Aus Stadt  und Land

Sieg im Sterben

Lukas 23, 26—49.

Wir stehen anbetend still unter dem Kreuz von Golgatha. Nacht ist um uns, und erschreckende Todesstille breitet sich aus. Aber aus dem Munde des Sterbenden klingen wie ein Testament seine letzten Worte uns ans Ohr. Und sie sind Worte des Sieges. Vater vergib ihnen. Welch ein Wort! So kann nur die ganz große Liebe sprechen. Es ist schon etwas Großes, daß der Herr in seiner Todesqual nicht zuerst an sich denkt, sondern an die andern. Es ist schon etwas Großes um das Liebeswort, mit dem er die Mutter in des Johannes Arm und Johannes an der Mutter Herz legt. Aber hier ist größere Liebe, hier feiert die Liebe einen göttlichen Triumph, indem der Herr noch für seine Mörder betet. O Liebe, Liebe, du bist stark! Aber nicht nur als Liebe wird hier Christus offenbar, sondern als der Herr. Welch eine Majestät liegt in dem Wort an den Schächer: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein. Wer ist der Mann, daß er wagt, über das Paradies zu verfügen und über das ewige Schicksal von Menschen zu entscheiden? Wahrlich, so stirbt nur, wer durch Gottes Vollmacht die Herrschaft über Himmel und Hölle, über Jenseits und Diesseits, über Leib und Seele der Menschen, über Zeit und Ewigkeit hat. Auch dieses Wort ein Siegeswort. Und auch der letzte Seufzer, nicht ein schmerzvolles Unterliegen, sondern ein Wort triumphierenden Sieges über die Macht des Todes gesprochen aus der Gemeinschaft des Sohnes mit dem Vater. Da wird der Sterbende offenbar als Sohn des lebendigen Gottes, der seinen Geist in des Vaters Hände legen kann. Wir stehen anbetend unter dem Kreuz und sprechen mit dem Wort unseres Liedes: Auf dich setz ich mein Vertrauen, du bist meine Zuversicht. Dein Tod hat den Tod zerhauen, daß er mich kann töten nicht; daß an dir ich habe Teil, bringet mir Trost, Schutz und Heil. Deine Gnade wird mir geben, Auferstehung, Licht und Leben.

D. Blau-Posen.

Gedanken über die neuen Wojewodschaftsgrenzen

„Schade um Inowroclaw"

Einem Artikel des Posener Berichterstatters der „Gazeta Polska" entnehmen wir bemerkenswerte Ausführungen über die neue Grenzziehung in der Posener Wojewodschaft:

„Die verwaltungsmäßige Neueinteilung Großpolens hat wie der Stock im Ameisenhaufen gewirkt. Großpolen weiß sehr wohl, daß die Wojewodschaft vier Kreise und zwei Stadtbezirke mit hoher Wirtschaftskultur und geregelten Finanzen an Pommerellen abgeben soll. Dafür bekommt es Kreise, die unserem Gebiet ihrer materiellen, rechtlichen und sozialen Struktur nach fremd sind. Der Tausch sieht auf den ersten Blick nicht ganz verlockend aus. Man sucht also den endgültigen Saldo in der Rechnung, zumal jeder die Notwendigkeit erkennt, daß hier auf regionale Neigungen verzichtet werden muß. Mit Bromberg und dem Kreise Bromberg findet man sich noch am schnellsten ab, weil es sich, wie mir ein Bürger aus Inowroclaw sagte, schon lange danach dränge, an Pommerellen angegliedert zu werden. In der Tat ist das Streben Brombergs nach der Thorner Wojewodschaft lange Zeit offen zutage getreten. Bromberg mit seinen 130 000 Einwohnern will dem um die Hälfte kleineren Thorn den Titel der Hauptstadt von Pommerellen abnehmen. So ist denn eine heiße Debatte entbrannt, die in letzter Zeit gar in Form von Broschüren geführt wird. Den Verlust des Bromberger Kreises beweinen wir nicht, aber um Schubin tut es uns leid; denn mit diesem Winkel der Posener Erde waren die schwersten Aufstandskämpfe verbunden. Wirsitz liegt so weit von Posen entfernt, daß sich nur ein geduldiger Wanderer oder ein verbissener Gläubiger entscheiden dürfte, einen ganzen Tag mit der Bahn, im Autobus oder mit einem Gespann in einen Kreis zu pilgern, der deutlich zu Pommerellen strebt. Aber Inowroclaw niemals!

Der objektivste Analytiker wird zugeben müssen, daß die Abtretung des Kreises Inowroclaw einen großen Verlust für Großpolen bedeutet. Hat doch der Kreis Inowroclaw mit der Stadt jährlich etwa 200 000 Zloty zum Haushalt der wojewodschaftlichen Selbstverwaltung beigesteuert. Der Großpole denkt an den Verlust von Inowroclaw mit demselben Entsetzen, von dem ein hübscher Bursche bei dem Gedanken erfaßt wird, wenn ihm als Rekruten die Haare geschoren werden. In Inowroclaw interessiert sich sogar die Jugend für die Frage der Angliederung. Kaufleute, Handwerker und Landwirte haben sich gegen die Ehe mit Pommerellen erklärt; die Stadtverordnetenversammlung hat mit einer seltenen Einmütigkeit protestiert. Den Delegierten, die sich in dieser Sache nach Warschau begaben, hat man bedeutet, ja nicht ohne eine positive Antwort heimzukehren. Hatten sie sich aber nicht zu spät aufgemacht, als das Gesetz schon in beschleunigtem Tempo durch das Parlament ging? Am stärksten protestierten die Landwirte und ihre Organisationen gegen die Abtretung.

Was die vier Kreise der Lodzer Wojewodschaft betrifft, so ist es der Wunsch Großpolens, hier Pionierarbeit zu leisten. Es wird auch in diesen Kreisen wirklich was zu tun geben. Vor allen Dingen werden sie ihnen bisher unbekannte Sozial- und Steuerlasten zu tragen haben. Auf diese Weise werden sie auch die Verpflichtungen von „Polen A" kennen lernen. Großpolen hat den Ehrgeiz, die Kreise Kolo, Konin, Kalisch und Turek seinem Niveau anzugleichen. Sagen wir ehrlich, daß die Angliederung der vier Kreise keinen größeren Widerspruch findet. Nur um Inowroclaw ist es schade!"

Wir bringen diesen interessanten Artikel, ohne zu einzelnen Punkten Stellung zu nehmen.

Passionsmusik des Bachvereins

Karfreitag in der Kreuzkirche, abends 8 Uhr

Stadt Posen

Donnerstag, den 25. März

Freitag: Sonnenaufgang 5.42, Sonnenuntergang 18.16; Mondaufgang 18.10, Monduntergang 5.01. — **Sonnabend:** Sonnenaufgang 5.40, Sonnenuntergang 18.18; Mondaufgang 19.19, Monduntergang 5.18.

Wasserstand der Warthe am 25. März + 2,88 gegen 2,93 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Freitag, den 26. März: Bei frischen nördlichen Winden meist bedeckt; zeitweise Niederschläge; kühl.

Teatr Wielki

Das Theater ist bis zum Ostersonnabend geschlossen.

Ostersonntag: „Halka"
Ostermontag, 15 Uhr: „Der Vogelhändler"; 20 Uhr: „Kadettenliebe"

Kinos:

Apollo: „Stadt Anatol" (Deutsch)
Gwiazda: „Es wird besser" (Poln.)
Metropolis: „Hellseher" (Engl.)
Słońce: „Buffalo Bill" (Engl.)
Sfinks: „Aufforderung zum Tanz"
Swit: „Artisten" (Deutsch)
Wilsona: „David Copperfield" (Engl.)

Neue Milchpreise

Mit Gültigkeit vom 25. März ist der Großhandelspreis für lose Milch von 19 auf 18 Gr. gesenkt worden. Der Preis für Flaschenmilch wurde von 24 [illegible] 22 Gr. im Kleinverkauf herabgesetzt.

Gegen die Marktspekulanten

Die durch das nahende Osterfest bedingte Belebung auf den Posener Märkten ist von Spekulanten benutzt worden, um ganz unbegründete Preissteigerungen hervorzurufen, besonders für Eier, Butter und Milch. Manche Spekulanten wollten die Mandel Eier nicht unter 1,60 Zloty abgeben. Der Milchpreis wurde auf 22 Groschen geschraubt. Am schlimmsten war die Preissteigerung für Butter, wo selbst Preise von mehr als 3 Zloty gezahlt werden sollten. Angesichts dieser rücksichtslosen Spekulation hat das Preisprüfungsamt des Magistrats mit Vertretern der Finanzämter am gestrigen Mittwoch eine strenge Preiskontrolle durchgeführt, die die Festnahme einiger Händler, darunter drei Juden, zur Folge hatte. Hoffentlich ist mit dieser Maßnahme die Spekulationslust gründlich verdorben worden.

Passions-Musik des Posener Bachvereins

Am Karfreitag, dem 26. März, abends 8 Uhr findet, wie bereits mehrfach bekanntgegeben wurde, in der evangelischen Kreuzkirche eine Passions-Musik statt, in welcher mitwirken: Georg Jaedeke — Orgel, Professor Danczowski — Violoncello und Hugo Boehmer — Bariton. Das Programm ist der Stimmung des Karfreitags angepaßt.

Es werden Orgelwerke, und zwar Präludium und Fuge G-Moll und der Orgelchoral „O Haupt voll Blut und Wunden", beides von Johann Sebastian Bach, und als Ausklang Variationen über den Basso contino der Kantate „Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen" und des „Crucifixus" aus der Bach'schen H-Moll-Messe von Franz Liszt vorgetragen.

Herr Prof. Danczowski bringt das Larghetto aus der Sonate G-Moll von Philipp Emanuel Bach, 3 Sätze aus der Solo-Suite G-Dur: Prélude, Allemande, Sarabande von Johann Sebastian Bach und das Adagio aus der Solo-Suite D-Moll von Max Reger sowie Andante aus der 2. Sonate für viola da gamba von Johann Sebastian Bach.

Gesungen werden die Arie aus der Bach'schen Matthäus-Passion „Gebt mir meinen Jesum wieder", 2 Lieder aus Schemellis Gesangbuch, und zwar „Komm süßer Tod, komm sel'ge Ruh" und „Es ist vollbracht" von Johann Sebastian Bach und schließlich Arie mit obligatem Violoncello aus der Matthäus-Passion „Komm, süßes Kreuz" und die Auferstehungs-Arie „Die Tromba erschallt" aus dem „Messias" von Händel.

Eintrittskarten zu 1,50, 0,99 und 0,49 Zloty zuzüglich Steuer in der Evang. Vereinsbuchhandlung, Al. Marsz. Piłsudskiego 19, und vor dem Konzert am Kirchzugang.

Schwersenzer Raubmörder zum Tode verurteilt

Eine Strafkammer des Posener Bezirksgerichts verhandelte gestern in Schwersenz gegen den 42jährigen Landarbeiter Ignacy Sowinski, der des Raubmordes an der 60jährigen Magdalena Rogalska angeklagt war. Nach durchgeführter Beweisaufnahme, in deren Verlauf sieben Zeugen vernommen wurden, verurteilte das Gericht den Raubmörder zum Tode.

Telephonische Postzentrale

Wie die Posener Post- und Telegraphendirektion mitteilt, können ab 26. März auf Anruf der Nr. 45-61 folgende Büros erlangt werden: Post- und Telegraphendirektion, Bezirksamt für Telephon und Telegraphen, Distrikts-Postamt Posen 1, ferner die Post- und Telegraphenämter Posen 2 (Schrodka), Posen 5 (Wilda), Posen 6 (Jersitz), Posen 7 (Gurtschin), Posen 8 (Grunwaldzka), Posen 9 (Waly Zygmunta Augusta), Posen 10 (Główna) und Posen 11 (Starołęka). Durch die obengenannte Nummer kann man die gewünschten Abteilungen und Arbeitsstellen telephonisch erreichen. Die Telephonnummern der übrigen Aemter in Posen bleiben unverändert, wie sie aus dem Telephonverzeichnis ersichtlich sind.

Des Karfreitags wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblatts" erst am Sonnabend zur gewohnten Stunde

Wichtig für Ausländer

Am 1. April d. J. tritt bekanntlich das neue **Gesetz über die Beschäftigung von Ausländern** in Kraft. Die erwarteten Ausführungsbestimmungen sind bisher noch nicht erschienen. Trotzdem müssen jedoch alle Ausländer auf Grund des neuen Gesetzes rechtzeitig ihre Gesuche um Genehmigung zur Ausübung ihres Berufes stellen.

Alle Ausländer, die ihren Wohnsitz in Polen bereits vor dem 1. Januar 1922 hatten, stellen ihre Gesuche an die zuständige Starostei, alle übrigen, d. h. diejenigen, die nach dem 1. Januar 1922 ihren Wohnsitz in Polen wählten, müssen ein solches Gesuch an die Wojewodschaft richten. Das Gesuch ist in polnischer Sprache auszufertigen. Unter Berufung auf Art. 8a des Gesetzes vom 23. Januar 1937 (Dz. Ustaw Nr. 6) ist anzugeben, seit wann der Antragsteller in Polen ansässig und in welcher Firma er beschäftigt ist. Die Anträge sind mit dem Namenszug zu versehen und der Behörde zu übergeben. Firmen, in denen mehrere Ausländer beschäftigt sind, können diese Anträge in gesammelter Form an die zuständige Behörde weiterleiten.

Der Deutsche Wohlfahrtsdienst-Posen gibt bekannt, daß sein Büro außer an den beiden Festtagen auch am Freitag und Sonnabend dieser Woche geschlossen ist.

Aus Posen und Pommerellen

Rawitsch

— **„Bata" auch in Rawitsch.** Die große Schuhfabrik „Bata" hat jetzt auch in unserer Stadt eine Filiale errichtet. Für die Schuhmacher unserer Stadt wird durch diese Gründung der bisher schon harte Existenzkampf bedeutend erschwert.

Bentschen

an. **Achtung, Wassersportler!** Die Bewohner der Stadt Bentschen sowie der umliegenden Ortschaften werden an die Verordnung der Verwaltung erinnert, wonach das Kahn- und Paddelbootfahren auf dem Bentschener See sowie das Aufbewahren der Kähne und Paddelboote an den Badestellen ohne vorherige Genehmigung der Stadtverwaltung sowie des Grenzkommissariats verboten ist. Zuwiderhandlungen ziehen Geldstrafen und Arrest nach sich. In allen Fällen ist bei wassersportlichen Veranstaltungen und dergleichen die Genehmigung der genannten Behörden einzuholen.

≠ **Lehr-Vortrag.** Die Ortsgruppe Strese der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft veranstaltete für ihre weiblichen Mitglieder einen Lehrvortrag über Käsebereitung, an welchem sich fast alle Frauen beteiligten. Frl. Käthe Busse zeigte bei praktischer Arbeit die Herstellung verschiedener Käsearten und gab die erforderlichen Rezepte hierzu. Alle Teilnehmerinnen waren dankbar dafür, daß sie wieder etwas Nützliches für ihre Wirtschaft lernen konnten.

≠ **Grenzstreifen.** Die Rada Gromadzka von Strese faßte in ihrer letzten Sitzung den Beschluß, bei den zuständigen Behörden vorstellig zu werden, daß die Dorfgemeinde Strese aus dem 2-Kilometer-Grenzstreifen ausgenommen wird. Begründet wird der Antrag damit, daß nach Strese als Zentrum der Weidenindustrie täglich sehr viel fremde Personen einreisen müssen, denen dies durch die neuen verschärften Grenzbestimmungen erheblich erschwert oder unmöglich gemacht würde. So liefern viele Hunderte von Bauern der ganzen Umgegend ihre grünen Weiden nach Strese mit dem Fuhrwerk ab, weiter werden im ganzen Frühjahr von Februar bis Juli dort ca. 800 bis 1000 auswärtige Arbeiter beschäftigt, die die Wege dorthin sogar oft bei Dunkelheit zurücklegen, um nur etwas verdienen zu können. Auch sehr zahlreichen auswärtigen Abnehmern der durch die Schäle veredelten Weiden würde die Einreise in den Grenzstreifen fast unmöglich werden, wenn sie jedesmal eine besondere Erlaubnis einholen müßten. Der hochentwickelte Industriezweig

würde durch die neuen Bestimmungen erlahmen oder ganz zum Erliegen kommen, wodurch den Produzenten, Arbeitern und nicht zuletzt auch dem Staate ein sehr erheblicher Verlust zugefügt werden würde. Es bleibt nur zu hoffen, daß dem Antrage stattgegeben wird. Wie wir hören, beabsichtigen auch die Arbeitgeber und Industriellen, einen gleichen Antrag zur Vorlage zu bringen.

Neustadt b. Pinne

an. **Geldschrankknacker.** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde in dem Konsumgebäude am Markt ein großer Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe brachen das Pflaster unter dem Zaun, der sich auf dem Hofe nach der Straße zu befindet, auf, zwängten sich hindurch, erbrachen die Tür und gelangten ins Innere. Hier erbrachen sie den schweren Geldschrank mit Schweißapparaten und raubten hieraus 2400 Zł. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

Wreschen

ü. **Wegsperre.** Mit Beginn der wärmeren Tage hat das Wegeamt mit den Vorbereitungsarbeiten für den Bau der Autostraße Posen—Warschau auf dem Abschnitt Nekla—Wreschen begonnen. Infolgedessen ist dieser Chausseeabschnitt für den Fahrzeugverkehr gesperrt. Alle aus und durch Wreschen fahrenden Fahrzeuge müssen den Umweg über Gulczewo, Czeluscin, Czerniejewo und Nekla nehmen.



Jarotschin

× **Empfindliche Strafe.** Das in Jarotschin weilende Ostrowoer Burggericht verurteilte einen gewissen Walenty Sremski wegen Diebstahls zu 2 Jahren Gefängnis. Sremski hatte sich am Abend eines Jahrmarktstages in den Laden des Bäckermeisters Kieliś an der ulica Powstanców geschlichen und die ganze Tageskasse von 160 Zloty gestohlen. Durch sofortige Verfolgung konnte der Bäckermeister dem Dieb nach aufregendem Kampf den Raub abnehmen und den Täter der Polizei übergeben.

× **Fleisch- und Wurstpreise.** In Zusammenarbeit mit der Fleischerinnung hat der Starost des Kreises folgende Preise je Kilogramm festgesetzt: Schweinefleisch 1.50—1.60 Zloty, Speck 1.70—1.80, Schmalz 2.40, Räucherspeck 2.10, Rindfleisch mit Knochen 1.20, ohne Knochen 1.60 bis 1.80, Kalbfleisch mit Knochen 1.10, ohne Knochen 1.50—1.70, weiße Wurst 1.80—2.00, Leberwurst 1.50—1.80, Krakauer 2.60, Semmelwurst 0.80, Grützwurst 0.60, Wiener Würstchen 2.20, Metwurst 2.20, Schinken roh 2.60, gekocht 3.20 Zloty.

Sport vom Tage

Warta gegen Union-Oberschöneweide

Eine starke Berliner Mannschaft weilt am Ostersonntag bei uns zu Gaste, um ein Freundschaftsspiel gegen die Posener „Warta" auszutragen. Gegner der Grünen ist die Mannschaft „Union-Oberschöneweide", die in der Gauliga der Reichshauptstadt den dritten Platz einnimmt, also guten Sport verbürgt. Die Spielstärke dieser Elf kann man aus dem Remis gegen den Meister „Hertha" und dem 3:2-Sieg über „Beuthen 09" ersehen. Die Berliner Gäste sind gut eingespielt und verfügen besonders über einen flotten Angriff. Sie haben folgende Mannschaft genannt: Weise, Froese, Dreßler; Scheunemann, Raddatz, Klaue; Kunze, Schleinstein, Knüppel, Tieke und Dörich. Reserve: Tautz und Faß. Der Beginn des Wettspiels, das recht interessant zu werden verspricht, ist auf 16 Uhr festgesetzt worden.

Boxkampf Posen — Budapest

Am Dienstag 30. März, um 20 Uhr wird in der Messehalle an der Bukowska ein Boxwettkampf zwischen Posen und Budapest ausgetragen. Die Ungarn, die am Ostermontag in Warschau einen Länderkampf gegen Polen bestreiten, starten in Posen mit folgender Mannschaft: Enekes, Kubinyi, Frigyes, Harangi Mandi, Szigetti, Szolnoki und Nagy. Posens Mannschaft soll folgendermaßen aussehen: Sobkowiak, Koziolek, Walkowiak, Jarecki, Sipiński, Szulczyński, Klimecki und Szymura. Merkwürdig, daß Majchrzycki, der doch besser als Szulczyński ist, nicht aufgestellt wurde.

Oxford schlägt Cambridge

Auf der klassischen Strecke zwischen Putney und Mortlake wurde gestern bei heiterem Wetter das Achterrennen zwischen den Mannschaften der Universitäten Oxford und Cambridge ausgetragen. Der Oxford-Achter gewann in 22,39 Minuten überlegen mit drei Bootslängen.

*

Nach einer Serie von dreizehn ununterbrochenen Siegen haben endlich die „Boys" der Universität Oxford das Blatt wenden können. Maßgeblich für diesen überlegenen Erfolg scheint in erster Linie die Tatsache zu sein, daß auch die siegreiche Mannschaft im Fairbairn-Stil der Cambridge-Leute ruderte, also beide Mannschaften mit gleichen Waffen kämpften.

Garden klagt gegen Braddock

Aus New York wird gemeldet, daß beim Bezirksgericht von Miami, wo sich Weltmeister Braddock seit einiger Zeit zur Erholung aufhielt, im Auftrage der Madison-Square-Garden-Gesellschaft ein Beschluß erwirkt worden ist, wonach sich Braddock am 8. April beim Bezirksgericht zu melden habe. Braddock soll bei dieser Vernehmung die Gründe angeben, die ihn dazu veranlaßten, der Verpflichtung zum Weltmeisterschaftskampf gegen Schmeling am 3. Juni nicht nachkommen zu wollen. Zu dieser Vernehmung wird es jedoch kaum kommen, denn Braddock hat sich sofort nach Erhalt des Beschlusses aus Miami entfernt und den Staat Florida verlassen. Da die Aufforderung des Bezirksgerichtes aber nur für Florida Gültigkeit besitzt, braucht Braddock, wenn er sich in einem anderen Staat aufhält, dem Beschluß keine Folge leisten. Aus welchem Grunde die Garden-Gesellschaft ihre Klage nicht beim Bundesgericht, das für alle Staaten verbindlich ist, eingereicht hat, ist nicht recht erfindlich.

Schmelings Angebot zurückgezogen?

Max Schmeling soll nach Meldung der „United Preß" sein Angebot an Weltmeister Braddock, den Weltmeisterschaftskampf in Berlin durchzuführen, wieder zurückgezogen haben. Schmeling will nunmehr gemäß dem ursprünglichen Vertrag mit der Madison-Square-Garden-Gesellschaft am 3. Juni in den Vereinigten Staaten gegen Braddock antreten. Wie Joe Jacobs erklärte, wurde das Angebot an Braddock zurückgezogen, weil mit Braddocks Manager Gould keine Einigung erzielt werden konnte.

Ostern — ein Fest der Freude

Denkt an die Deutsche Nothilfe und spendet Osterpakete

Krotoschin

Säuberung der Obstbäume. Das hiesige Landratsamt fordert alle Gartenbesitzer im Kreise auf, rechtzeitig für die Säuberung ihrer Obstbäume von den zahlreichen Schädlingen — insbesondere der Blutlaus — zu sorgen. Kranke und trockene Aeste sind zu entfernen und zu verbrennen. Vollkommen kranke Bäume sollen gefällt und durch junge ersetzt werden. Raupennester müssen gesammelt und verbrannt werden. Die Gemeindevorsteher sind angewiesen, über die Ausführung dieser Anordnung zu wachen und die Säumigen zur Bestrafung zu melden.

Welagefest. Am 2. Osterfeiertag veranstaltet die Welage-Ortsgruppe Konarzewo im Vereinslokal Seite ihr Ostervergnügen. Neben einem fröhlichen „Ostereiersuchen" für die „Kleinen" der Mitglieder soll insbesondere die Jugend beim Tanz auf ihre Rechnung kommen. Herzlich eingeladen sind dazu besonders die Mitglieder der benachbarten Vereine.

Die hiesige „Caritas" unterstützte Ortsarme im Monat Februar mit Kolonialwaren für 215,85 Zloty, Backwaren 19,95 Zloty, Milch 43,84 Zloty an Kleidung, Brennmaterial und Bargeld mit 51,50 Zloty.

Gartenbauschule bestohlen. In einer der letzten Nächte stahlen bisher nicht ermittelte Diebe in der Gartenbauschule zu Koschmin 59 junge Obstbäume, und zwar 45 Apfel- und 14 Pflaumenbäumchen im Werte von 118 Zloty.

Inowroclaw

ü. **Seltener Nachtvogel.** Auf dem Gut Wierzbiczany hatten Arbeiter einen Kauz getötet. An einem Fuße des Vogels befand sich ein Ring, der eine Nummer und die Aufschrift „Rossitten-Ostpreußen" trug. Ein Förster sandte den Ring an die Vogelwarte.

Mogilno

ü. **Für Arbeitslose.** Im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Osterfest hat der Kreis mit den Notstandsarbeiten begonnen, wobei 1800 Arbeitslose in Schichten von je zwei Tagen beschäftigt werden. Der Tageslohn beträgt 3 Zł. Unabhängig davon erhalten die Arbeitslosen zu Ostern Brot, Fleisch, Zucker und Kaffee. Die in den Dorfgemeinden lebenden 1600 Arbeitslosen bekommen zu den Feiertagen größere Brot- und Fettrationen. In Tremessen werden 300 Familien je 3 Kilo Brot, 1 Kilo Fleisch, Grützwurst, Kaffee und Zucker sowie einige Eier erhalten.

Czarnikau

üg. **Wasserfahrzeuge anmelden.** Das hiesige Staatliche Wasserbauamt erinnert alle Besitzer von Booten, Kähnen oder Wasserfahrzeugen mit Kraftantrieb, die ihren Standort auf der Netze oder deren Zuflüssen von Kilometer 103 bis Kilometer 179,038 haben, daran, diese wie alljährlich mündlich oder schriftlich auf dem Państw. Zarząd Wodny in Czarnków anzumelden.

üg. **Ein Konzert für die Winterhilfe** mit anschließendem Tanz findet am Ostermontag, dem 29. März, abends im Hotel Grodzki in Czarnikau statt. Hierzu spielt das verstärkte Orchester der Posener Musiker-Vereinigung. Der Reingewinn des Abends ist für die Winterhilfe bestimmt.

Filehne

ss. **Silberhochzeit.** Der Guts- und Mühlenbesitzer Rudolf Müller und seine Ehefrau Ilse Müller geb. Lewald in Drawski Młyn feiern am Freitag, dem 26. d. Mts., das Fest der Silberhochzeit.

Birnbaum

hs. **Der Wasserstand der Warthe** betrug Montag + 2,69 Meter, Dienstag + 2,81 Meter und heute, Mittwoch, + 2,88 Meter.

Usch

üg. **Den Tod in der Netze** fand das vierjährige Söhnchen des Besitzers Lorenz in Usch. Der Junge spielte mit einem Handwagen an dem Netzeufer, wobei der Wagen in den Fluß stürzte und den Jungen mit sich riß.

25 Millionen in 4 Monaten

Aus einem Bericht, der in einer Sitzung des Hauptvollzugsausschusses der Landes-Winterhilfe erstattet wurde, geht hervor, daß im Laufe der letzten vier Monate die Winterhilfssammlungen 25 Millionen Zloty in Bargeld und Naturalien erbracht haben. Die Winterhilfsaktion wird sich auch noch auf den Monat April erstrecken und dann abgeschlossen werden.

Entweihung einer Kirche

Wie aus Warschau gemeldet wird, kam es in der Kirche in Otwock zu einem empörenden Vorfall. Während die Gläubigen in der Kirche ihre Gebete verrichteten, schritt plötzlich ein junger Mann zum Altar und zündete sich an der Oellampe eine Zigarette an. Als er die Absicht hatte, den Kelch zu entwenden, wurde er festgehalten. Man brachte den Täter zur Polizeiwache, wo festgestellt wurde, daß es sich um einen Icek Mokotowski handelt. Seine Familie bemüht sich, ihn als geisteskrank hinzustellen.

Mord in Krakau

Krakau, 25. März.

Gestern mittag wurde in der Paderewski-Straße der Arzt Dr. Eustachy Woytowicz von einem Medizinstudenten namens Stanisław Góra erschossen. Góra hatte sich mit Dr. Woytowicz telephonisch verabredet. Als sie durch die Paderewski-Straße schritten, griff er plötzlich zum Revolver und gab auf den Arzt einen Kopfschuß ab. Als dieser am Boden lag, feuerte der Mörder noch die übrigen sechs Kugeln auf sein Opfer ab.

Kirchensammlung am Ostersonntag

Die Kirchensammlung am ersten Ostertage gilt dem Landesverband für Innere Mission. In der Zentralorganisation ist alle Arbeit der Inneren Mission zusammengefaßt, die im hiesigen Kirchengebiet auf den verschiedensten Gebieten getan wird. Neben der Wohlfahrtspflege ist dem Landesverband für Innere Mission besonders daran gelegen, Gottes Wort durch freie kirchliche Arbeit zu verkündigen und Kräfte für die Hilfe in der Gemeindearbeit zu schulen. Die Kirche braucht die Innere Mission, wie auch die Innere Mission kirchlich gebunden sein muß. Darum ist die Innere Mission das Werk der Gemeinden und wartet auf die Hilfe der Gemeinden, als deren sichtbares Zeichen sie eine Gabe am ersten Ostertage erbittet. pz.

Schubin

§ **Bullenkörung.** Bullenkörungen finden im Kreise Schubin wie folgt statt: am 31. März, vormittags 11 Uhr in Exin, 11.30 Uhr in Lankowice, 12.45 in Gromadno, 13.40 Uhr in Sipiory, 14.20 Uhr in Słonawy, 15.45 Uhr in Schubin, 16.15 Uhr in Szaradowo, 16.50 Uhr in Królikowo und 17.30 Uhr in Chometowo, am 1. April, vormittags 8.30 Uhr in Kowalewo, 9.00 Uhr in Samokleski, 9.45 Uhr in Rynarzewo, 10.30 Uhr in Władysławowo, 11 Uhr in Smolno Nowe, 11.50 Uhr in Labischin, 12.50 Uhr in Mamlicz und 13.50 Uhr in Bartschin. Mit einer Geldbuße von 20 Zloty werden bestraft: 1. wer dem Gemeindevorstand den Zuchtbullen nicht meldet oder ihn nicht vor die Kommission führt; 2. diejenigen, welche die Deckung einer fremden Kuh mit einem nicht anerkannten Zuchtbullen zulassen. Falls ein Strafmandat erlassen wird, kann das Starostwo gleichzeitig auf Kosten des Eigentümers anordnen, daß der Zuchtbulle kastriert wird.

Kirchliche Nachrichten

Kirchenkollekte am Karfreitag für die Ueberschwemmten des Weichselgebietes.

Kreuzkirche. Gründonnerstag, abends 8 Uhr: Gottesdienst und Sakramentsfeier. D. Horst. Karfreitag, 10 Uhr: Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl. D. Horst. Abends 8 Uhr: Musikalische Feierstunde des Posener Bachvereins. (Eintrittskarten an der Abendkasse.) Ostersonntag, 10 Uhr: Festgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl. D. Horst. Ostermontag, 10 Uhr: Gottesdienst. D. Horst. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe.

St. Petrikirche (Evgl. Unitätsgemeinde). 1. Osterfeiertag, 10¼ Uhr, fällt der Gottesdienst aus. 2. Osterfeiertag, 10¼ Uhr: Gottesdienst mit anschl. Abendmahlsfeier. Hein.

St. Paulikirche. 1. Osterfeiertag, vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst. Hein. 11½ Uhr: Beichte und Abendmahl. Ders. 2. Osterfeiertag, vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst. Konukiewitz.

Moraske. 1. Osterfeiertag, vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst. Danach Beichte und Abendmahl. Konukiewitz.

St. Matthäikirche. Ostersonntag, 10 Uhr: Festgottesdienst. D. Hildt. Danach Beichte und Abendmahl. Ostermontag 10 Uhr: Gottesdienst. Brummack. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Ders. Dienstag keine Bibelstunde.

Christuskirche. Karfreitag, 26. 3., 10 Uhr: Gottesdienst. D. Rhode. Anschl. Feier des hl. Abendmahls. 1. Ostersonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. D. Rhode. Anschl. Feier des hl. Abendmahls. Ostermontag, 10 Uhr: Gottesdienst. D. Rhode. Anschl. Kindergottesdienst.

Kapelle der Diakonissenanstalt. Ostersonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Sarowy. Ostermontag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Derselbe.

Evgl.-luth. Kirche (Ogrodowa). Gründonnerstag, 6 Uhr: Beichte und Abendmahl. Dr. Hoffmann. 7½ Uhr: Probe des Doppelquartetts. 8¼ Uhr: Männerchor (Hauptprobe). Karfreitag, 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Dr. Hoffmann. 9¼ Uhr: Beichte und Abendmahl. Derselbe. 3 Uhr (Christi Todesstunde): Liturgische Passionsandacht (Doppelquartett). Derselbe. 1. Osterfeiertag, 10 Uhr: Festgottesdienst (Männerchor). Dr. Hoffmann. 5¼ Uhr in Kammthal: Festgottesdienst. Derselbe. 2. Osterfeiertag, 10 Uhr: Gottesdienst. 9½ Uhr in Gnesen: Festgottesdienst mit Abendmahl. Dr. Hoffmann. 2 Uhr in Tremessen: Festgottesdienst mit Abendmahl. Derselbe. Donnerstag, 3½ Uhr: Frauenverein (Missionsstunde). 8¼ Uhr: Männerchor.

Friedenskapelle der Baptistengemeinde. Karfreitag, vorm. 10 Uhr: Predigt. Drews. Bociniec: Karfreitag, nachm. 3 Uhr: Predigt. Naber. Ostersonntag, vorm. 10 Uhr: Predigt. Drews. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr: Jugendgruppe. Tarnau: Ostersonntag, nachm. 3 Uhr: Predigt. Naber. Rawitsch. Ostermontag, vorm. 10 Uhr: Predigt. Naber. Nachm. 3 Uhr: Predigt Naber. Donnerstag, abends 7½ Uhr: Bibelstunde.

Kirchliche Nachrichten aus der Wojewodschaft

Kreising. Ostersonntag, 8.15 Uhr: Gottesdienst. Steffani.

Luisenhain. Ostersonntag, 10.30 Uhr: Gottesdienst. Steffani.

Schwersenz. Ostersonntag, 9.30 Uhr: Lesegottesdienst. 10.30 Uhr: Kindergottesdienst. 3 Uhr: Jugendstunde. Ostermontag, 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Abendmahlsfeier. Donnerstag, 3 Uhr: Monatsversammlung der Frauen.

Kostschin. Ostersonntag, 10.45 Uhr: Predigtgottesdienst. Abendmahlsfeier. 12.15 Uhr: Kindergottesdienst. Ostermontag kein Gottesdienst. Mittwoch, 5 Uhr: Bibelstunde. 7 Uhr: Jugendstunde.

Duschnik. 1. Osterfeiertag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Kirche. Anschl. Kindergottesdienst. 2. Osterfeiertag, vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst. Lassahn.

Kuschlin. 1. Osterfeiertag, vorm. 8 Uhr: Gottesdienst in Wonsowo. 10 Uhr: Festgottesdienst in Kuschlin. Anschl. Kindergottesdienst. 2. Osterfeiertag, nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.

Ebenhausen. Ostersonntag, 8 Uhr: Predigtgottesdienst. Abendmahlsfeier. 9.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Wreschen. 1. Osterfeiertag, vorm. 11 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl. 2. Osterfeiertag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Wilhelmsau. 1. Osterfeiertag, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl.

Sockelstein. 1. Osterfeiertag, vorm.: Gottesdienst.

Miloslaw. 2. Osterfeiertag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl.



Fa. St. Twardowski, Eisenhandlung
Telefon 3604 **Poznań** Stary Rynek 79
empfiehlt: Pflugersatzteile (Ventzki u. Sack) Wagenachsen, Kartoffel- u. Rübengabeln, Oberschl. Dachpappe u. Teer, Eisen, Träger, Bleche, Buchsen, Hufeisen, Drahtgeflechte, Schrauben, Nieten, Ketten usw.

Güterparzellierung
führe ich fachmännisch zu annehmbaren Bedingungen aus. Langjährige Erfahrung. Erstklassige Referenzen. Offerten unter **1855** an die Geschäftsst. d. Zeitung

Grabdenkmäler
in allen Steinarten empfiehlt billigst
L. Gąsiorek
(früher Joh. Quedenfeld)
früherer Werkführer der Firma Quedenfeld
Poznań-Wilda
Werkplatz: **ulica Krzyżowa 17**
Straßenbahnlinien 4 und 8
Große Auswahl in fertigen Denkmälern.

Mäntel und Anzüge
empfiehlt
zu den niedrigsten Preisen
M. Malewski,
Poznań, Wrocławska 38.

Möbel gut u. billig **kaufen**
Sie **nur** bei
A. Soschinski, Poznań, Wożna 10.

Berlin-Westen
Erstklassiges Wohnhaus, Jahreseinnahme RM. 44 700.— Jahresüberschuß RM 16 500.—, geregelte Hypothek, **sofort günstig zu verkaufen oder zu tauschen.**
Leo Wolf, Katowice
ul. Moniuszki 10. Tel. 332-94.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	10 „
Stellengesuche pro Wort	5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

„Stahl-Kemna"-Allesschneider, die moderne, billige Häckselmaschine m. Provelergebläse liefert vom Lager Posen in mehreren Größen **als Generalvertreter Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft** Spółdz. z ogr. odp. Poznań.

Moderne
Damen- und
Herrenhüte
Wäsche
Strümpfe
Pullover
Trikotagen
Handschuhe
Krawatten
Schals
empfiehlt billigst in grosser Auswahl
M. Švenda
Poznań, St. Rynek 65.

Kutschwagen alle Arten vorrätig. **K. Lemke,** Wagenfabrik, Rogoźno.

Zur Frühjahrssaison
die grösste Auswahl



Poznań, Fredry 1
Vornehme Herrenartikel

Mahlscheiben
für Rapid, Krupp usw.
Schlagleisten
deutsches Fabrikat
Schrauben dazu
Pflug-Schloss-Masch.-Schrauben
Anschweiss-Enden Nägel - Ketten verzinkte Eimer alle landw. Zubehöre
billigst bei
Woldemar Günter
Landmaschinen und Bedarfsartikel — Öle und Fette
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6
Telefon 52-25.



Trauringe, Uhren Stilwecker
J. Gąsiorowski,
Al. Marsz. Piłsudskiego 7

Abnehmer für 200 bis 300 Ztr. rote **Speisemöhren** gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **1938** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

GEYER
Bielitzer
Anzug-, Mantel-, Kostüm-
Stoffe
vorteilhaft
św. Marcin 18
Ecke Ratajczaka.

Berufskleidung



Molkereien
=
Bäckereien
=
Fleischereien
=
Drogisten
=
Ärzte
usw.

Riesengroße Auswahl in **Schürzen**
J. Schubert
Leinenhaus und Wäschefabrik
Poznań
Hauptgeschäft:
Stary Rynek 76
gegenüb. d. Hauptwache
Telefon 1008.
Abteilung:
ulica Nowa 10
neben der Stadt-Sparkasse
Telefon 1758.

Achtung, Landwirte!
Uspulun
Saatbeize
Germisan
Blaustein
zum Beizen des Getreides
billigst in der
Drogeria Warszawska
Poznań,
ul. 27 Grudnia 11.



Neue sowie Reparaturen billigst
E. Lange,
Wolnica 7.

Strümpfe Handschuhe
Seidene Elastic
Wäschegarnituren
Leinwand,
Spitzen,
Schürzen,
Herrenartikel
B. Okopińska
Poznań, Pocztowa 1.

Einige gebrauchte gute deutsche **Pianos** gibt billig ab, auch auf Ratenzahlung. **B. Sommerfeld,** 27 Grudnia 15.

Elegante Damenhüte in großer Auswahl, empfiehlt
G. Lewicka,
Poznań, ul. Wielka 8 u. ul. Krasińskiego 17.
Eingang Szamarzewskiego
Trauerhüte u. Schleier stets auf Lager.

Altarkerzen
in bester Qualität stets billigst in der
Drogeria Warszawska
Inh.:
R. Wojtkiewicz
Poznań,
ul. 27 Grudnia 11

Damenhandtaschen, Schirme, Koffer. **Fr. Wieczorek,** Poznań, św. Marcin 5.

Kinderwagen und alle Ersatzteile liefert günstig. **Fa. Gumy,** 27 Grudnia 15, Hof.



Motorrad „Phänomen"
m. Sachs-Motor 2,75 PS, 2 Ganggetriebe, elektr. Licht, steuerfrei. Registrierung wie Fahrrad. Preis
695.— zł
WUL-GUM
Poznań,
Wielkie Garbary 8.

Klaviere, Harmonium preiswert abzugeben. św. Marcin 22, Hof. Klaviermagazin.

Neuheiten!
Broschen Knöpfe
Schnallen
sämtliche Schneiderzutaten in großer Auswahl.
Andrzejewski
Szkolna 13.

Handarbeiten
Aufzeichnungen
aller Art
Stickmaterial
in Wollen, Garnen allerbilligst.
Geschw. Streich
Pierackiego 11.

Für Ihren Garten im Frühjahr!

Neue bewährte Gartenbücher

Gartenanlage. Gartenbau, Gartenpflege. Aufteilung und Ertrag des Gartens, Pflanzung und Pflege der Blumen, Zier- und Obstgehölze, Veredlungsarten und Obstbaumschnitt, praktischer Gemüsebau, Konservierung und Obstweinbereitung, Schädlingsbekämpfung und technische Einrichtung des Gartens. Mit 547 Abbildungen, Fotos, Zeichnungen, Plänen. Gebunden zł **21.85.**

Johannes Böttner:
Das Gartenbuch für Anfänger. Der Berater im Anlegen, Bepflanzen und Pflegen des Gartens, im Obstbau, Gemüsebau und in der Blumenzucht. Gebunden zł **13.15**

Paul Kache:
Der Haus- und Siedlergarten in den 12 Monaten. I. Blumengarten, II. Gemüsegarten, III. Obstgarten. Gebunden zł **11.90**

Elly Petersen:
Das gelbe Gartenbuch. Ein Buch vom ertragreichen Gartenbau für Anfänger. Gebunden zł **9.30**

Johann Saathoff:
Der eigene Garten. Anlage, Bepflanzung, Pflege. Ein Gartenbuch für jedermann. Gebunden zł **8.40**

Johannes Böttner:
Gartentaschenbuch. Arbeitskalender für jeden Monat und Nachschlagebuch mit Tabellen. Gebunden zł **4.80**

Sämtlich vorrätig in der
Kosmos - Buchhandlung
Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25.
Tel. 65-89.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Kaufgesuche

Kaufe gold., silberne Schmucksachen, Bestecke u. Antiquitäten.
Caesar Mann
POZNAN
Rzeczypospolitej 6.
Auf die Hausnummer achten!
Gegr. 1860. Tel. 14-66.

Möbl. Zimmer

Möbliertes **Zimmer** auch an Ehepaar zu vermieten. Szamarzewskiego 20, Wohnung 4.

Vermietungen

2 Zimmerwohnung ul. Mylńska 5, W. 1 von sofort zu vermieten. Besichtigung 4—5 Uhr nachmittags.

Möbl. Zimmer evtl. mit voller Verpflegung zu vermieten. Kanałowa 1, W. 4.

In einer 2 Familien-Villa ist zweite **3 Zimmerwohnung** m. Diele, Bad u. Mädchenzimmer, evtl. Garten, an ruhige Mieter zu vermieten. Anfr. ul. Ratajczaka 20. Part. l.

Elegant möbliertes **Zimmer** (zweibettig) mit Verpflegung vom 1. April zu vermieten. Bad, elektrisch Licht, Telefon, Zentralheizung. Al. Marsz. Piłsudskiego 16 W. 5, Ecke Jasna.

Möbliertes **Zimmer** frei. Śniadeckich 28, W. 2.

Möbliertes **Zimmer** Słowackiego 23, W. 11.

Grundstücke

Verkaufe sofort, seit 30 Jahren in meiner Hand, an der Chaussee Szamotuły-Czarnkau und am Walde gelegene **Gastwirtschaft** nebst Saal, Kegelbahn, gr. Garten. Ebenso auch mein 3 Familienhaus. Gebäude massiv. Krankheitshalber. Preis nach Vereinbarung. **Herm. Andreas,** Piotrowo, Obrzycko.

Stellengesuche

Junges evgl. Mädchen vom Lande sucht **Anfangsstellung** in Stadt oder auf Gut zum 1. oder 15. April. Tüchtig in allen Hausarbeiten. **Gertrud Zithier,** Albertowsko p. Kaolewo pow. Nowy Tomyśl.

21-jähriges evangelisches **Mädchen** mit guten Kenntnissen im Kochen, in Wäsche- und Zimmerbehandlung sucht für sofort nicht zu schwere Stellung in besserem Haushalt. Anfragen erbitte an das Evangel. Pfarramt in Zduny powiat Krotoszyn.

Suche **Stellung** für Müllergesellen, welcher am 1. Mai seine Lehrzeit beendet. Selbiger scheint keine Arbeit und ist vorbildlich in seiner beruflichen Leistung. **Motormühle** Lewiczynek, pow. N. Tomyśl.

Offene Stellen

Suche erfahrene **Lehrerin** für 2 Kinder im 4. Schuljahr zum 1. September. Gehaltsansprüche, Lichtbild, Zeugnisse u. Lebenslauf unter **1935** an die Geschäftsstelle d. Zeitg. Poznań 3.

Kräftiger, ehrlicher **Lehrling** kann sich melden. **Mleczarnia Mórkowice,** pow. Leszno.

Deutsch-poln. Stenotypistin zum 1. April od. später gesucht. Angebote mit Lebenslauf u. Zeugnisabschr. an die **Westpoln. Landw. Gesellschaft,** Poznań, Piekary 16/17.

Von sofort oder 1. Mai für 900 Mrg. großes intensiv bewirtschaftetes Gut **Assistent und Eleve** gesucht. Bewerber, welche wirklich Lust und Liebe zu diesem Beruf haben, wollen Zeugnisse und Lebenslauf einsenden unter **1937** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Pachtungen

Dtsch. Berufslandwirt poln. Staatsb. sucht sof. oder 1. 7. 37 **Gut** von 500—1000 Morgen zu pachten mit oder eisernem Inventar. Gefl. Ang. unter **1939** an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań 3.

Heirat

Selbständiger **Kaufmann** 25 J. evgl., angenehme Erscheinung, Besitzer eines gröss. Unternehmens Nähe Posen, wünscht Bekanntschaft einer geschäftstüchtigen Dame in passend. Alter zwecks Heirat. Vermög. von 5000 zł erwünscht. Diskretion Ehrensache. Gefl. Offerten mit Lichtbild unt. **1933** an die Geschäftsst. dieser Ztg. Poznań 3.

Die Osternummer
des Posener Tageblattes
erscheint am Sonnabend um 13.00 Uhr.
Anzeigen-Annahmeschluss **10** Uhr vorm.

Deutsch sein verpflichtet

Ein auslanddeutsches Bekenntnis

DAJ. Vor einiger Zeit erließen der bekannte baltische Minderheitenpolitiker Dr. Paul Schiemann, der sudetendeutsche Demokrat Dr. Karl Kostka und der im Polendeutschtum unrühmlich bekannte ehemalige Senator Dr. Pant einen Aufruf zur Sammlung in einem neu gegründeten deutschen „Verband zur nationalen Befriedung Europas". In diesem Aufruf wird unter gehässiger Anspielung auf das Reich geklagt, daß „hemmungsloser Nationalsozialismus in seinem Machtdrange das Zusammenleben der Völker zu gefährden drohe" und die Minderheitenfrage dadurch wieder in unheilvoller Weise aktuell werde. Alle „verantwortungsbewußten und besonnenen Elemente" des Deutschtums sollen deshalb zusammengefaßt werden zu dem Versuch, „eine konstruktive Lösung des nationalen Problems" zu finden.

Zu diesem Aufruf schreibt die „Czernowitzer Deutsche Tagespost": „Es scheint, daß die Herren vom neuen Verband die Zeit verschlafen haben oder daß sie nicht sehen wollen, was jeder Auslanddeutsche schon längst erkannt hat: daß nämlich gerade der von der neuen deutschen Weltanschauung gepredigte neue Nationalismus einmal zu einer nationalen Befriedung in Europa führen muß, indem er Hochhaltung des eigenen wie Achtung jedes fremden Volkstums predigt. Wer gegen eine solche Lehre auftritt, bekennt sich damit gegen eine nationale Befriedung. Wenn die Herren vom neuen Verband daher „alle verantwortungsbewußten und besonnenen Elemente" des Deutschtums zur Mitarbeit aufrufen, so kann das unter den Auslanddeutschen nur ein Hohngelächter wecken. Wir wollen lieber den Vorwurf der Verantwortungslosigkeit und Unbesonnenheit von Leuten wie Pant und Kostka auf uns nehmen, als unserem Deutschtum untreu zu werden. Deutsch sein verpflichtet, und so wollen wir lieber um unseres Muttervolkes willen leiden und Verfolgungen auf uns nehmen, als ihm die Treue brechen. Schicksal und Gedeihen des Muttervolkes sind wichtiger als Einzelschicksale der einen oder anderen Volksgruppe."

Unlogische Behauptungen

DPD. Seit etwa 15 Jahren will man der polnischen Oeffentlichkeit wahrmachen, daß im Reiche etwa 1,3 Millionen Polen leben, die schon zur Systemzeit den ärgsten Germanisierungsbestrebungen ausgesetzt gewesen und es auch heute noch seien. Während man über die angeblichen Erfolge dieser Eindeutschungspolitik in Wehklagen ausbricht, begeht man den Denkfehler, diesen „Erfolgen" auch in der Schätzung der Polen im Reiche Ausdruck zu geben. Wenn man mit dem Begriff der Germanisierung so viel hantiert, müßte man aber doch einen Rückgang feststellen, den eine Unterdrückungspolitik unweigerlich zur Folge haben muß. Aber: 1923 rechneten die Polen mit 1,3 Millionen Volksgenossen im Reiche und 1937 sogar noch mit etwa 150 000 mehr. Demnach gibt es aber entweder keine Unterdrückungspolitik, denn sie müßte sich notgedrungen auch rein zahlenmäßig bei der polnischen Bevölkerung ausdrücken, oder aber die Polen müßte eine geradezu märchenhafte Fruchtbarkeit auszeichnen.

Mit der Geburtenfreudigkeit und dem damit bedingten Bevölkerungszuwachs kann es jedoch auch nicht so ohne weiteres stimmen, denn da melden die polnischen Zeitungen wiederum, daß besonders die Kinder in schnellem Tempo eingedeutscht würden. Amtliche deutsche Stellen wollten angeblich den polnischen Eltern, wo es nur immer ginge, Steine in den Weg legen. So auch bei der Kinderverschickung nach Polen, die in jedem Jahr auf Grund einer besonderen deutsch-polnischen Vereinbarung auf dem Austauschwege durchgeführt wird. Wer es wage, sein Kind für den Kindertransport nach Polen anzumelden, setze sich einem scharfen Terror aus. Es würden wirtschaftliche Repressalien angewendet, den Landwirten drohe man mit Kreditentziehung und scheue auch nicht davor zurück, die Kinder in der Schule zu schikanieren.

Trotz diesen „wirtschaftlichen Repressalien" fuhren nun aber seit jeher polnische Kinder nach Polen. Im vergangenen Jahre waren es 4000, in diesem Jahre werden es sogar 5000 Kinder sein, die ihre Ferien in ihrem Mutterlande verbringen werden. Die Lügen der polnischen Presse über den angeblichen Terror werden vollends zerstört durch eine Erklärung von zuständiger reichsdeutscher Seite, in der festgestellt wird, daß die deutschen Stellen wie in den vergangenen Jahren der Verschickung polnischer Kinder aus Deutschland nach Polen auch in diesem Jahre jegliche Unterstützung gewähren werden.

Englisches Wasserflugzeug in Frankreich abgestürzt

Paris. Ein englisches Wasserflugzeug stürzte am Mittwoch nachmittag in der Nähe von Lyon ab. Drei von den sechs Insassen des Flugzeuges waren auf der Stelle tot. Die drei anderen mußten mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Die Maschine hatte anscheinend eine Bergkuppe gestreift.

Karfreitagsglauben und Karfreitagslegenden

Karfreitagsstille im Hause — Die bösen Geister gehen um
Karfreitagsbutter und Karfreitagseier — Pflanzensagen und Marterholz
Tierlegenden und Karfreitag

Der Karfreitag soll ein Tag der Stille sein und heißt daher überall in Deutschland nebenbei der stille Freitag. Dafür kommen nach dem Volksglauben in der Karfreitagsnacht allerlei böse und schuldbeladene Gestalten hervor. Judas, der Verräter, wacht in dieser Nacht wieder auf, man kann ihn mit den Silberlingen klimpern hören; Ahasverus, der ewige Jude, muß sogar in dieser Nacht unruhig einherwandern; Pontius Pilatus, der die Mitschuld am Tode Christi trägt, läuft schuldbewußt herum; der gottlose, wilde Jäger wagt sich von neuem auf eine Nacht hervor; Hexen und andere böse Geister halten sich versteckt und wollen am Karfreitag heimlich in die Kirchen eindringen, um dort Gott zu lästern. In Tirol, Mähren, Kärnten und Altbayern gibt es noch so manchen Bauersmann, der vor dem Karfreitag hinauszieht, um Kreuzdornzweige zu schneiden und diese in der Wohnung und im Stall anzubringen. Sie sollen gegen alle die bösen Geister schützen, die sich am Karfreitag hervorwagen. Aus Trauer über den Tod Christi geht man in einigen bäuerlichen Gegenden Oberösterreichs noch jetzt am Karfreitag mit ungeputzten Schuhen in die Kirche. Früher war dieser Brauch in Mecklenburg und Pommern ebenfalls bekannt. Am Karfreitag, so heißt es in Württemberg und Baden, muß die Wohnstube mit einem neuen, noch ungebrauchten Besen ausgefegt werden; in einigen schwäbischen Gegenden vergißt die Hausfrau nie die Karfreitagsasche. Das ist Asche vom Küchenherd, die am Karfreitagsmorgen aus Trauer über den Tod des Heilands auf den Fußboden der Wohnstube gestreut wird.

In Franken wird die Milch, die die Kühe am Karfreitag hergeben, zur Karfreitagsbutter verarbeitet; diese Butter wird jedoch nicht zum Verspeisen gebuttert, daraus stellt man eine Salbe her, die besonders heilbringend sein soll. In Altbayern heißt es im Volksglauben, weil Jesus am Karfreitag durstend am Kreuze hing, dürften an diesem Tage auch die Menschen nur ganz wenig trinken; der größte Durst dürfe außerdem nicht mit Bier, sondern mit Wasser gelöscht werden. Da soll es allerdings häufig vorkommen, daß sich Ehemänner der Beobachtung ihrer Ehefrauen entziehen und öfter heimlich ins Wirtshaus hinüberwechseln. Für so manches bayerische „Mannsbild" hat daher der Name Martertag, den man dem Karfreitag gegeben hat, eine Nebenbedeutung. In Niedersachsen werden die am Karfreitag gelegten Hühnereier besonders geschätzt und von den jungen Mädchen als Liebeszauber verwendet. Ein von den Hühnern verschlepptes und am Karfreitag gefundenes Ei verspricht einem jungen Mädchen noch im gleichen Jahre einen Freiersmann. Wünschelruten, die am Karfreitag geschnitten werden, sollen besonders wirksam sein.

Außerordentlich zahlreich sind die Pflanzensagen und Tierlegenden, die mit dem Karfreitag zusammenhängen. Nach einer solchen alten Legende war es die Weide, aus deren Stamm die rohen Kriegsknechte das Marterholz zur Kreuzigung anfertigten. Seit dieser Zeit lassen alle Weiden zum Zeichen der Trauer ihre Aeste tief zur Erde hängen. Diese Legende konnte besonders bei den germanischen Volksstämmen leicht Eingang finden, weil bei ihnen die Weide bereits in der vorchristlichen Zeit ein Sinnbild der Trauer war. Nach einer anderen Legende soll dereinst der Seidelbast ein stolzer Baum mit wertvollen Früchten gewesen sein. Weil sich dieser Baum freiwillig erbot, daß aus seinen Aesten das Kreuz zur Tötung des Heilands geschnitzt werde, wurde der Seidelbast in einen Strauch mit ungenießbaren Früchten verwandelt. Von der Espe heißt es in einer Legende, sie sei der Baum gewesen, der bei der Kreuzigung Christi nicht gezittert hätte. So kam der Fluch auf sie, daß ihre Blätter nie mehr ruhig hängen dürfen. Die rötlichen Flecke auf den Blättern des Brombeerstrauches, so heißt es im Volksglauben, sind entstanden, weil Zweige dieses Strauches zur Geißelung Christi gebraucht wurden. Nach einer märkischen Legende darf die Stechpalme nie ihre Blätter abwerfen, nie im Wachstum ausruhen, weil man Christus am Kreuze zum Spott eine Krone aus dem Gezweig der Stechpalme aufgesetzt habe. Weil die Weinrebe über die Kreuzigung Christi Tränen vergoß, wurden ihre Beeren in köstliche Früchte umgewandelt, sagt man in den deutschen Weinbaugegenden. Die rote Nelke soll unter dem Kreuz auf Golgatha entsprossen sein aus den Blutstropfen, die niederfielen; das gleiche weiß eine Karfreitags-Legende vom roten Klee zu erzählen, und die Passionsblume, die ebenfalls unter dem Kreuz ihre Blüten hinausstreckte, erhielt dafür eine Nachbildung der Marterwerkzeuge in den Kelch gesetzt.

Ein Rotkehlchen soll den am Kreuz hängenden Jesus ängstlich umflattert und sich am Blute Christi die Brust rot gefärbt haben. Seitdem, so heißt es, tragen alle Rotkehlchen ihre rote Kehle. Der Kreuzschnabel verbog sich den Schnabel, als er damit die Nägel aus dem Kreuz ziehen wollte, die Schwalbe trug Christus am Kreuze tropfenweise kühles Wasser zu und wurde dafür gesegnet. Auch ein Fisch, so sagen die Fischer, weinte um den sterbenden Jesus. Die roten Augen, die dieser Fisch vom Weinen erhielt, blieben ihm bis heute; er wird Rotauge genannt. Dies sind nur einige der vielen Karfreitagslegenden, die im Volke von Generation zu Generation weitererzählt werden.

A. M.

Eisberge der Düna

Riga. Trotz des planmäßigen Einsatzes von Minenwerfern und schwerer Artillerie, trotz unzähliger Sprengungen, die von Pionieren durchgeführt wurden, ist es bisher nicht gelungen, die gewaltige Eisstauung im Stromgebiet der Düna zu zertrümmern. Der Wasserstand, der jetzt annähernd neun Meter über normal beträgt, ist im Laufe der letzten zwölf Stunden um 30 Zentimeter gestiegen, doch erwartet man ein weiteres Ansteigen, sobald vom Oberlauf der Düna neue Eismassen herunterkommen.

Schon seit vier Tagen sind Polizei, Schutzwehr und die Feuerwehren in Alarmbereitschaft. Am gefährdetsten sind fünf Gehöfte, die auf einer Düna-Insel liegen und von hohen Eismassen völlig eingeschlossen sind. Obgleich die Lage dieser Bauernhöfe äußerst bedroht ist, weigern sich die Einwohner, ihre Höfe zu verlassen.

Die zertrümmerten Eismassen haben sich stellenweise zu Eisbergen von 5 bis 6 Metern Höhe zusammengeschoben, wobei die geschlossene Eismasse vielfach bis auf den Grund des Stromes reicht. Hieraus erklärt sich die Wirkungslosigkeit der zahlreichen Sprengungen und wiederholten Beschießungen der Eisstauung durch Minenwerfer und schwere Artillerie. Die Minenwerferabteilung ist jetzt zurückgezogen worden, die schwere Artillerie hilft jedoch noch immer bei der Zerstörung der Eisstauung mit.

Holzbrücke fortgeschwemmt

Wie aus Neustadt (Wejherowo) gemeldet wird, ist die Struga bei Starzynski Dwór im Seekreis derart angeschwollen, daß sie die Holzbrücke auf dem öffentlichen Wege nach Werblino fortgerissen hat. Der Strom war so stark, daß der genannte Weg bis zu 1½ Meter unterspült worden ist. Der Verkehr wird durch Umwege aufrechterhalten. Das Hochwasser hat sich auch bei Przetoczyno unweit von Neustadt (Wejherowo) bemerkbar gemacht, dort ist das Wasser in die Gebäude gedrungen und hat zur Räumung der Einwohner und des Inventars gezwungen. Zur Zeit geht jedoch das Hochwasser zurück.

Schweres Verkehrsunglück in USA

New York. In Salem (Illinois) ist ein Ueberlandomnibus der Linie St. Louis—Cincinnati verunglückt. Soweit bisher feststeht, sind dabei 18 Fahrgäste getötet und 5 schwer verletzt worden.

In dem Omnibus befanden sich 23 Fahrgäste, vorwiegend junge Sportler und Sportlerinnen, die an einem Rollschuh-Wettbewerb teilnehmen wollten. Der Omnibus war ins Schleudern geraten, als er mit hoher Geschwindigkeit über eine kleine Brücke fuhr, und stürzte dann über die Böschung hinab. Die Gewalt des Sturzes war so groß, daß der Motor mehrere Meter weit weggeschleudert wurde. Die Trümmer des Wagens gerieten unmittelbar darauf in Brand.

Unterkunftshaus von Lawine verschüttet

Mailand. In Val Formazza bei Domodossola nahe der schweizerischen Grenze ist in etwa 2000 Meter Höhe ein zweistöckiges Unterkunftshaus von einer Lawine verschüttet worden, wodurch sechs Personen eingeschlossen wurden. Als die Nachricht bekannt wurde, machte sich sofort eine aus 50 Mann bestehende Rettungsexpedition unter Beteiligung von Grenzmiliz und Zollbeamten nach der Unglücksstätte auf. Nach zweistündiger schwieriger Arbeit wurden zwei Personen als Leichen geborgen; in den späten Abendstunden wurde noch eine dritte Person tot aufgefunden, während zwei weitere Insassen des verschütteten Hauses mit Verletzungen davonkamen. Eine Angestellte des Gasthofes wird noch vermißt.

Große Lawine im Kanton Graubünden niedergegangen

Bern. Bei Mixos, etwa 30 Kilometer nördlich von Bellinzona im Kanton Graubünden, ging am Mittwoch eine große Lawine nieder. Durch den Luftdruck wurden im Bahnhof die Fensterscheiben eingedrückt; die Lawine riß die Leitungsmasten der Bahn um und entwurzelte viele Bäume. Teilweise wurden auch Dächer fortgerissen. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

Schwere Unwetter in USA

New York, 25. März.

Acht Mittelweststaaten wurden am Mittwoch von schweren Schnee-, Hagel- und Regenstürmen heimgesucht, die große Schäden verursachten und jeden Verkehr unterbanden. In einzelnen Gebieten Norddakotas liegt der Schnee über vier Meter hoch.

Gleichzeitig wüteten Wirbelstürme in drei Südstaaten. In der Nähe von Ozark (Alabama) wurde ein Farmgebäude zerstört, wobei zwei Bewohner getötet wurden. Ein Tornado brachte zwei Häuser in Winchester (Kentucky) zum Einsturz. Ueber 50 Personen wurden verletzt.

Tisch mit Büchern

Ein Meister im Fach

„Der heißt Meister im Fach, wer Nutzen verbindet mit Anmut, wenn er Ergötzen zugleich und Belehrung bietet dem Leser!" Ein solcher Meister war Christoph Weigel, der es vor 250 Jahren unternahm, seinen Zeitgenossen eine „Abbildung der Gemein-nützlichen Haupt-stände von allerley Ambts-, Stands- und Gwerbs-Persohnen" zu geben. Er schuf damit ein Werk, das heute zu den schönsten Beschreibungen des ständischen Lebens im Deutschland des 17. Jahrhunderts zählt, eine Fundgrube über handwerkliches Wesen, über die Entwicklung der handwerklichen Technik und Geräte, über Sitten, Gebräuche, Entstehung und Altertum der verschiedenen Berufe. Nach der alten Originalvorlage hat nun der Verlag Langewiesche-Brandt eine Auswahl unter dem Titel „Christoph Weigels Ständebuch von 1698" herausgegeben, die 50 Berufsbeschreibungen mit den dazugehörigen Kupferstichen enthält. (Preis gebunden 2 Mark.) Köstlich und amüsant zu lesen, im besten Sinne lehrreich, ungemein vielseitig, dabei im einzelnen sehr genau und gewissenhaft, stellt es eine kleine Kulturgeschichte des Handwerks dar, die für den Handwerker wie für alle anderen Volksgenossen außerordentlich aufschlußreich ist. In diesem Buch weht echter deutscher Handwerksgeist, und es erfüllt jeden mit Stolz, wenn er hier den unendlichen Reichtum deutschen Schaffens und Wirkens vor sich ausgebreitet findet. Ein Hausbuch in des Wortes allerbester Bedeutung, zu dem Weigels Spruch paßt: „Sucht ihr der Weisheit Schatz, gebt gute Bücher Platz!" Wer ein Meister im Fach werden will, der vergesse nicht, sich dieses entzückende und preiswerte Büchlein zuzulegen.

b—r.

Schnell kochen mit wenig Mühe —

Welcher Frau, gleichviel ob sie überlastete Hausfrau ist oder im Beruf steht, klingen diese Worte nicht verheißungsvoll ins Ohr? Man wird sich natürlich in der Schnellküche immer auf eine gewisse Auswahl von Gerichten beschränken müssen, — daß diese aber auch sehr reichhaltig sein kann, lehrt Band 4 der Beyer-Kochbücher Goldene Reihe „Schnell kochen mit wenig Mühe". In knappen Worten und anschaulichen, teilweise bunten Bildern nach Farbphotos erfährt man, wie man in 10 bis 40 Minuten über 200 appetitliche Gerichte bereiten, ja sogar in einer Stunde richtige Sonntags-Speisefolgen zusammenstellen kann, selbstverständlich mit Zutaten und Mitteln, die zeitgemäß und erschwinglich sind. Sämtliche Rezepte wurden in der Versuchsküche des Beyer-Verlages Leipzig ausprobiert. Man erhält das schön ausgestattete, auch als Geschenk vorzüglich geeignete Buch zum Preise von RM 2.40 (karton. RM 2,00) in jeder Buchhandlung.

Ein lebendes Denkmal wahren Heldentums und großer Liebe

Flammende Herzen

mit den besten polnischen Bühnen- und Filmkünstlern: Elżbieta Barszczewska, Mieczysław Cybulski, Kaz. Junosza-Stępowski, Tadeusz Białoszczyński, Mieczysław Węgrzyn u. a.

Ein großer Film, der deutliche Fortschritte der polnischen Filmkunst zeigt. Erhebender Inhalt, schöne Handlung, ein starker dramatischer und auch humorvoller Einschlag. Außerdem gibt es eine großartige Ausstattung, entzückende Ballettszenen und zum Schluß eine begeisternde militärische Revue. Die Direktion der Kinos „Apollo" und „Metropolis" gibt diesen Film als Feiertags-Premiere bekannt.

R.

Die Konvertierung von Anleihen in fremder Währung

Annahme des Gesetzes d rch den Sejm

Das Gesetz über die Konvertierung polnischer Anleihen, die auf fremde Währungen lauten, wurde vom Sejm mit einigen, von der Kommission vorgeschlagenen Aenderungen angenommen. Der Referent Hutten-Czapski wies darauf hin, dass ausser der Verschuldung in Obligationen, die am 1. Januar 1937 2513 Millionen Złoty betrug, das in Polen arbeitende ausländische Kapital 49 Prozent des gesamten Kapitals der polnischen Wirtschaft ausmache. Lange Zeit hindurch habe Polen gewissenhaft alle Zahlungsverpflichtungen einhalten können, bis es sich gezwungen sah, den Transfer einzustellen. Hierauf begannen Verhandlungen mit den Gläubigern, von denen der wichtigste Amerika ist. Die polnische Abordnung hat nach Unterhandlungen, die Monate dauerten, im Namen der Regierung ein Angebot unterbreitet, das von den ausländischen Gläubigern angenommen wurde.

Der Gesamtbetrag der Papiere in ausländischer Währung, die von diesem Gesetz erfasst werden, beläuft sich auf etwa 800 Millionen Złoty, wovon sich rd. 220 Millionen Złoty in Händen von etwa 100 000 polnischen Staatsbürgern befinden.

Der grösste Teil der sich in polnischem Besitz befindlichen Papiere wurde unter dem Ausgabekurs gekauft. Das Gesetz sieht zwar eine freiwillige Konvertierung vor, aber es besteht ein gewisser Zwang darin, dass die Einlösung der Abschnitte im Ausland und nicht in Polen zu erfolgen hat, diese Einlösung aber durch die Devisenbestimmungen gesperrt ist.

Die Regierung schlägt den Anleihebesitzern eine Bareinlösung von 35 Prozent des Nominalwertes oder den Umtausch in langfristige 3prozentige Papiere zum Nominalwert, oder die Einzahlung der Summe auf Sperrkonto bei der Bank Polski vor.

Nach der Konvertierung würde sich für das neue Papier wahrscheinlich ein Kurs von etwa 50 ergeben, wie es bei Papieren zu 4 und 5 Prozent auf dem polnischen Wertpapiermarkt üblich sei.

Man müsse zugeben, fuhr der Referent fort, dass die Konvertierung den Gläubigern eine grosse Enttäuschung bereite. Wichtig sei das Vertrauen der Anleihebesitzer zum Staatsschatz. Es gebe aber in Polen wohl kaum einen Menschen, der nicht durch Staatsanleihen Verluste erlitten hätte. **Daher wolle man, dass Staatspapiere für ihre Besitzer ein nutzbringender Besitz, aber nicht eine Quelle des Verlustes seien. Leider sei die Regierung unter dem Druck der ausländischen Gläubiger gezwungen, den polnischen Gläubiger genau so zu behandeln wie den amerikanischen.** Die Kommission habe eine ganze Reihe von Verbesserungen vorgenommen, besonders im Artikel 1, in dem alle Papiere, die der Konvertierung unterliegen, aufgezählt werden; ferner die Festsetzung des bei der Umrechnung anzuwendenden Dollarkurses, dann die Verkürzung der Tilgungsfrist der 4½prozentigen Konvertierungsanleihe auf 21 Jahre und schliesslich die Begrenzung der Tilgungsfrist der zum Umtausch vorgesehenen 3prozentigen Papiere auf nicht länger als 20 Jahre.

In der Aussprache wurde auf die Wichtigkeit der Währung hingewiesen, auf die diese Anleihen konvertiert werden sollen. Der polnische Geldmarkt sei an dem Begriff „Złoty in Gold" gewöhnt; der im neuen Gesetz gebrauchte Ausdruck „Złoty" werde die Anleihebesitzer ängstlich machen und sie von der Konvertierung zurückhalten.

In seinem Schlussworte gab der Referent bekannt, dass der Finanzminister dem Umrechnungskurs von 6 Złoty für einen Dollar zugestimmt hätte.

Vom polnischen Getreidemarkt

Die Osterwoche hat wieder eine starke Belebung am Getreidemarkt gebracht. Die Getreidezufuhren, die in der vorigen Woche noch ziemlich gering waren, haben sich zwar etwas erhöht, doch ist an verschiedenen Stellen eine fühlbare Verknappung im Vergleich zu anderen Jahren zu beobachten. Diese Lage liess die Preise für Brotgetreide an allen Börsenplätzen wieder ansteigen. In Posen betrug die Preisbesserung gegenüber dem Ende voriger Woche für Roggen 1 Złoty und für Weizen 0.75 Złoty je 100 kg. Damit liegen die Roggenpreise nur noch 1 Złoty und die Weizenpreise 0.75 Złoty unter dem diesjährigen Höchststand.

Nach Ostern wird eine Beruhigung des Marktes erwartet, da die Nachfrage in dieser Zeit sehr stark zurückzugehen pflegt. Zwar fällt in diese Zeit auch die Frühjahrsbestellung und damit eine gewisse Unterbrechung der Getreidezufuhren, da aber die Feldarbeiten in den einzelnen Teilen des Landes auf verschiedene Zeiten fallen, brauchen nicht unbedingt Schwierigkeiten in der Belieferung der Märkte einzutreten.

Futtergetreide findet wenig Beachtung. Für Hafer herrscht eine schwächere Stimmung, nachdem die diesjährigen Käufe der Militärverwaltung beendet zu sein scheinen und damit grössere Mengen für den Markt frei werden. Im Gerstenhandel sind einige grössere Lieferungen nach Danzig auf Grund älterer Verträge zustande gekommen. Im übrigen liegt das Ausfuhrgeschäft nach wie vor vollkommen still.

Der Holzmarkt unter dem Eindruck der Tariferhöhung

Die Lage auf den polnischen Holzmärkten ist in den letzten Wochen sehr stark durch die am 16. 3. 37 in Kraft getretene Erhöhung der Ausfuhrtarife für bestimmte Holzarten, denen in kurzer Zeit Erhöhungen in den entsprechenden Verbandstarifen mit den Nachbarländern folgen werden, beeinflusst. Die Tariferhöhung betrifft vor allem Nadelholz mit Ausnahme von Grubenholz und stellt sich bei Entfernungen von über 400 km (die Durchschnittsentfernung für wichtigere Nadelholzexporteure ist etwa mit 700 km anzunehmen) auf 30 Prozent der bisherigen Sätze. Für kürzere Entfernungen ist sie sehr erheblich. Eingeschlossen in die Tariferhöhung ist gesägtes Buchenholz, das nach dem gleichen Ausnahmetarif wie Nadelholz versandt wird. Laubnutzholz sowie verarbeitetes Holz und Holzerzeugnisse sind von der Tariferhöhung nicht betroffen. — Soweit sich die Marktlage bereits übersehen lässt, kann man fast für alle unter die Tariferhöhung fallenden Holzarten bei Ausfuhrabschlüssen eine Preiserhöhung um 30 Prozent feststellen, ohne dass sich jedoch zwischen den einzelnen Holzgebieten in Anbetracht der nach der Entfernung verschiedenen Tariferhöhung eine entsprechende unterschiedliche Preissteigerung bemerkbar gemacht hätte. — Eine gewisse Belebung zeigt sich auf dem Markt für Bau- und Nutzholz, da die Bausaison mit dem Beginn der warmen Witterung bereits einsetzt. Die Berichte über den Umfang der Geschäftstätigkeit und die Preisgestaltung sind aus den einzelnen Landesteilen aber noch sehr unterschiedlich. — Ein erhebliches Ansteigen der Preise war auf dem Markt für Papierholz zu verzeichnen.

Verlängerung des Moratoriums des „Phönix"

Den Bemühungen der Gläubiger der Versicherungs-Gesellschaft „Phönix" ist es gelungen, im Sejm einen Beschluss herbeizuführen, mit dem das Gesetz über die Erteilung eines Moratoriums um ein Jahr verlängert wird.

Goldzufluss bei der Bank Polski

Nach Angaben des Statistischen Hauptamtes sind in den beiden ersten Monaten des Jahres 1937 insgesamt 7781 kg Gold im Werte von 45 839 000 zł eingeführt worden, während die Goldausfuhr in diesem Zeitraum einen sehr kleinen Umfang hatte. Diese Goldmengen sind zum grössten Teil von der Bank Polski aufgekauft worden, die in jener Zeit grössere Umsätze mit der französischen und englischen Notenbank durchgeführt hat.

*

Auf Grund einer Vereinbarung der Bank Polski, der Polnischen Staatswirtschaftsbank, der Staatlichen Agrarbank, der Postsparkasse und des Bankenverbandes gelten **in Zukunft folgende Tage als Bankfeiertage,** an denen kein Schalterdienst stattfindet: Karsonnabend, Heiliger Abend (24. Dezember) und der 11. November (Staatsfeiertag in Polen). Am Karfreitag ist um 12 Uhr Kassenschluss.

*

Die Bruttoeinnahmen der polnischen Zollverwaltung betrugen nach einer soeben erfolgten Veröffentlichung im Jahre 1936 — 168.3 Mill. Złoty. Ihnen stehen 84.2 Mill. zł an Zollrückzahlungen, also Ausfuhrprämien, gegenüber, die aus den Zolleinnahmen ausgezahlt worden sind.

Verzinsung der polnischen Terminpapiere

Im Zusammenhang mit der geplanten Konvertierung der polnischen Auslandsanleihen in Polen dürfte nachstehende Uebersicht über die Verzinsung der wichtigsten Anleihen und privaten festverzinslichen Papiere, die an den polnischen Börsen gehandelt werden, von Interesse sein.

Nach dem Stande von Mitte März stellt sich die Verzinsung und Rentabilität der an der Warschauer und New Yorker Börse notierten polnischen Anleihepapiere wie folgt dar:

Staatsanleihen und Pfandbriefe	Kurs in % d. Nom.-Werts	Nominale Verzinsung	Tatsächliche Verzinsung	Rentabilität
a) Warschauer Börse				
5%ige Konversionsanleihe von 1924	54.00	5	9.26	9.88
5%ige Eisenbahn-Konversionsanleihe von 1926	53.25	5	9.39	9.89
6%ige Dollaranleihe von 1920	48.50	6	12.37	über 30%
7%ige Stabilisierungsanleihe von 1927	50.33	7	13.91	17.61
4½%ige vorkriegszeitliche Briefe der Warschauer Bodenbank	51.00	4.5	8.82	8.93
5%ige Briefe der Stadt Warschau	56.83	5	8.80	9.23
5%ige Briefe der Stadt Lodz	51.13	5	9.78	10.21
5%ige Briefe der Stadt Petrikau	47.50	5	10.53	10.95
5%ige Briefe der Stadt Radom	40.75	5	12.27	12.65
b) New Yorker Börse				
6%ige Dollaranleihe von 1920	47.50	6	12.63	über 30%
7%ige Stabilisierungsanleihe	62 00	7	11.29	14.16
8%ige Dillonanleihe	50.63	8	15.80	25.93
7%ige Anleihe der Stadt Warschau 1927	40 00	7	17.50	18.18
7%ige Schlesische Anleihe 1927	43.00	7	16.28	17.01

Die angewandte Methode der Rentabilitätsberechnung folgt der Rechnungsmethode des Warschauer Hauptamtes für Statistik, d. h. sie stellt eine Rechnung der aufgesammelten Zinsen unter Berücksichtigung aller Vorteile dar, die aus der Verzinsung und Tilgung entspringen, wobei die ungünstigste Möglichkeit für den Erwerber der Anleihestücke zugrundegelegt wird.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 25. März

5% Staatl. Konvert.-Anleihe grössere Posten	—
kleinere Posten	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	44.50+
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1927	42.00+
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	47.75+
4½% Złoty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I	47.50 B
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	—
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 36	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—

Tendenz: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 24. März.

Rentenmarkt: Die Stimmung in den Staatspapieren war uneinheitlich, in den Privatpapieren veränderlich.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 64.00, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Serie 83.50, 3proz. Prämien-Invest.-Anl. II. Em. 63 00, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 44 00, 7proz. Stabilisierungs-Anl. 1927 368.00, 4proz. Konsol.-Anl. 1936 52.50—52.75 bis 50—50.50, 5proz. Eisenb.-Konv.-Anl. 1924 54.75, 7proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. n. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em 81, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem der Stadt Warschau Serie V 52—52.25, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 54.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 56.25—56.88—57, 4½proz. L. Z. Pozn. Ziem. Kred. Serie L 48—48.75—48, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Czenstochau 50 50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lublin 1933 47.00, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 50.50 bis 50.25.

Aktien: Tendenz — schwächer. Notiert wurden: Bank Polski 98.50—98, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 29.00, Węgiel 20 75, Lilpop 13.80, Norblin 64.00, Ostrowiec 29 25. Starachowice 32.75, Klucz. Fabr. Pap. 65.00.

Amtliche Devisenkurse

	24. 3. Geld	24. 3. Brief	23. 3. Geld	23. 3. Brief
Amsterdam	288.25	289.65	288.05	289 45
Berlin	211.94	212.78	211.94	212.78
Brüssel	88.67	89.03	88.62	88.98
Kopenhagen	114.86	115.44	114 76	115.34
London	25.73	25.87	25.70	25.84
New York (Scheck	5.26	5.28⅝	5.26⅛	5.28⅝
Paris	24.18	24.30	24.16	24.28
Prag	18.32	18 42	18.30	18.40
Italien	27.75	27 95	27.75	27.95
Oslo	129.32	129.98	129,12	129.78
Stockholm	132.67	133.33	132.57	133.23
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	119.95	120.55	119.85	120.45
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Märkte

Getreide. Bromberg, 24. März. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 20 Tonnen zu 24 85 Złoty. Richtpreise: Roggen 24.50—24 75. Weizen 29.50 bis 29.75, Braugerste 26 bis 27, Hafer 22 bis 22.25, Roggenkleie 16 25 bis 16.50, Weizenkleie grob 17.25—17 50. Weizenkleie mittel 16.50 bis 17, Weizenkleie fein 16.75—17.25. Gerstenkleie 17—17.50. Winterraps 58—60. blauer Mohn 68 bis 72, Senf 32 bis 34. Leinsamen 55 bis 58, Peluschken 22—23. Wicken 22.50—23 50. Felderbsen 22—23. Viktoriaerbsen 22—25. Folgererbsen 22—24. Blaulupinen 13.25—14.25. Gelblupinen 14.75—15.75. Serradella 24 bis 26. Weissklee 100—130. Rotklee roh 95—115. Rotklee gereinigt 97% 130—140. Gelbklee enthülst 60 bis 70. pommersche Speisekartoffeln 5.50—6. Netzekartoffeln 5—5.50. Kartoffelflocken 20 bis 20 50, Trockenschnitzel 8.50—9, Leinkuchen 26 50—27, Rapskuchen 20.25—20.75. Sonnenblumenkuchen 26.50—27.50. Sojaschrot 25.50 bis 26. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 813 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 125, Weizen 141, Braugerste 30, Hafer 41, Roggenmehl 55, Weizenmehl 62, Roggenkleie 60, Weizenkleie 52, Speisekartoffeln 45, Sojaschrot 25, Viktoriaerbsen 16. Pflanzkartoffeln 3 t.

Getreide. Posen, 25. März 1937. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen	24.25—24.50
Weizen	29.25—29.50
Braugerste	25.50—26.50
Mahlgerste 630—640 g/l	21.50—21.75
„ 667—676 g/l	22.50—22.75
„ 700—715 g/l	23.75—24.50
Wintergerste	—
Hafer	21.75—22.00
Standardhafer	—
Roggenmehl 30%	36.00—36.50
I. Gatt. 50%	35.50—36.00
I. Gatt. 65%	34.00—34.50
2. Gatt. 50—65%	26.75—27.25
Schrotmehl 95%	—
Weizenmehl I. Gatt. 20%	47.75—48.75
I A Gatt. 45%	46.75—47.25
I B „ 55%	45.25—45.75
I C „ 60%	44.75—45.25
I D „ 65%	43.75—44.25
II A „ 20—55%	42.75—43.25
II B „ 20—65%	42.00—42.50
II D „ 45—65%	39.00—40.00
II F „ 55—65%	35.00—36.00
II G „ 60—65%	—
III A „ 65—70%	28.25—29.25
III B „ 70—75%	25.25—26.25
Roggenkleie	15.75—16.25
Weizenkleie (grob)	17.25—17.75
Weizenkleie (mittel)	16.50—17.00
Gerstenkleie	14.75—16.00
Winterraps	62.00—63.00
Leinsamen	57.00—60.00
Senf	30.00—32.00
Sommerwicke	22.00—24.00
Peluschken	23.00—25.00
Viktoriaerbsen	21.50—25.00
Folgererbsen	22.00—24.00
Blaulupinen	13.75—14.75
Gelblupinen	15.00—16.00
Serradella	26.00—28.00
Blauer Mohn	72.00—76.00
Rotklee, roh	100—110
Inkarnatklee	—
Rotklee (95—97%)	120—130
Weissklee	85—125
Schwedenklee	150—180
Gelbklee, entschält	65—75
Wundklee	65—75
Engl. Raygras	60—70
Speisekartoffeln	—
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	—
Leinkuchen	26.00—26.25
Rapskuchen	19.25—19.50
Sonnenblumenkuchen	25.50 - 26.50
Sojaschrot	26.00—27.00
Weizenstroh, lose	2.10 —2.35
Weizenstroh, gepresst	2.60—2.85
Roggenstroh, lose	2.30—2.55
Roggenstroh, gepresst	3.05—3.30
Haferstroh, lose	2.50—2.75
Haferstroh, gepresst	3.00—3.25
Gerstenstroh, lose	2.20—2.45
Gerstenstroh, gepresst	2.70 - 2.95
Heu, lose	4.75—5.25
Heu, gepresst	5.40—5.90
Netzeheu, lose	5.85—6.35
Netzeheu, gepresst	6.85—7.35

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 1768.5 t, davon Roggen 514, Weizen 357, Gerste 90, Hafer 85 t.

Einheitshafer zur Saat über Notiz.

Getreide. Warschau, 24. März. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 748 gl 31.50—32, Sammelweizen 737 gl 31—31.50, Standardroggen I 693 gl 24.75 bis 25, Standardroggen II 681 gl 24.50—24.75, Standardhafer I 460 gl 24.50-24.75, Standardhafer II 435 gl 21 bis 21.50, Braugerste 26.75—27.75, Felderbsen 23.50—24.50, Viktoriaerbsen 29—31, Wicken 23.50—24 50, Peluschken 21.50—22.50, Blaulupinen 15.25—15.75, Gelblupinen 17—17.50, Serradella doppelt gereinigt 28—29, Weissklee roh 90—100, Weissklee 97% 115—130, Rotklee roh 105—120, Rotklee 97% 135—145, Winterraps 61—62, Winterrübsen 55—56, Sommerraps 58—59, Sommerrübsen 55.50 bis 56.50, Leinsamen 90% 52—53, blauer Mohn 80-82, Weizenmehl 65% 43.50-44.50, Roggenauszugsmehl 65% 35 bis 36, Schrotmehl 95% 28.25—29.25, Weizenkleie grob 17.50—18, Weizenkleie fein und mittel 16.50—17, Roggenkleie 15.50—15.75, Leinkuchen 26—26.50, Rapskuchen 19.50—20. Der Gesamtumsatz beträgt 1418 t, davon Roggen 213 t. Stimmung: ruhig.

Verantwortlich für Politik: Eugen Petrull; für Lokales und Sport: Alexander Jursch; für Wirtschaft und Provinz: Guido Baehr; für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Am 23. März ist unsere Mitarbeiterin, Fräulein

Elisabeth Schlicht

in die Ewigkeit eingegangen.

Vor fast 40 Jahren hat sie in den ersten Anfängen unserer Organisation ihre Arbeit begonnen. Sie hat ihr tätiges Leben ganz für unsere deutsche Genossenschaftssache eingesetzt, aus der sie unermüdliche Tatkraft und Arbeitsfreude schöpfte. Ihr starker und aufrichtiger Charakter, ihre treue Pflichterfüllung waren ein Vorbild für alle. Mit innerem Verständnis und ohne Menschenfurcht stand sie Vorgesetzten wie Untergebenen zur Seite. Als ein schweres, in Geduld ertragenes Leiden sie zwang, die Arbeit aufzugeben, blieb sie doch innerlich mit uns verbunden.

Wir werden mit ihrem Andenken die beste Ueberlieferung in unserer genossenschaftlichen Arbeit bewahren.

Poznań/Posen, den 25. März 1937.

Landesgenossenschaftsbank

Verband Deutscher Genossenschaften
Dr. Swart
Verbandsdirektor.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft
Freiherr v. Massenbach-Konin
Aufsichtsratsvorsitzender.

Am 23. März ist unsere Arbeitskameradin Fräulein

Elisabeth Schlicht

heimgegangen.

Sie gab uns in ihrer Pflichterfüllung, in ihrer Lebensführung und in ihrem Charakter durch ein Menschenleben ein Vorbild. Den Arbeitskameraden stand sie immer hilfsbereit mit Rat und Tat zur Seite. Sie blieb in schwerer Zeit ihrer Heimat treu.

Wir werden ihr Andenken in hohen Ehren halten.

Die Angestellten
der
Posener Raiffeisenorganisation.

Poznań/Posen, den 25. März 1937.

Gottesdienstordnung für die kath. Deutschen
vom 28. 3. bis 3. 4. 1937.

Karfreitag, 8 Uhr: Zeremonien. Karsonnabend, 7 Uhr: Vigilzeremonien. 8 Uhr: Amt. Abends 8 Uhr: Auferstehung. Sonntag (1. Feiertag), 9 Uhr: Hochamt und Predigt. 3 Uhr: Vesper, Prozession und hl. Segen. Montag (2. Feiertag), 1/28 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Amt und Predigt. 3 Uhr: Vesper und hl. Segen. 1/25 Uhr: Antoniusverein. Dienstag, 1/28 Uhr: Mädchengruppe. Donnerstag, 1/28 Uhr: Kirchenchor. Am Sonntag nach Ostern (Weißer Sonntag) Generalkommunion des Gesellenvereins. Gelegenheit zur hl. Osterbeichte täglich, außer Freitag, vor und nach der hl. Messe und abends um 7 Uhr.